

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 11

November 1959

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Lebhafte Konsumgüterproduktion und Einzelhandelsumsätze — Rege Bautätigkeit bis in den Spätherbst — Annäherung der österreichischen und internationalen Zinssätze — Ausgeglichenes Budget 1960

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Kurzberichte: Der Bundesvoranschlag 1960 — Leichte Belebung der Schweineproduktion — Österreichs Versorgung mit Erdölprodukten

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Lebhafte Konsumgüterproduktion und Einzelhandelsumsätze — Rege Bautätigkeit bis in den Spätherbst — Annäherung der österreichischen und internationalen Zinssätze — Ausgeglichenes Budget 1960

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich anhaltend günstig. Ende Oktober waren um fast 40.000 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr, obwohl nach der Reisesaison verhältnismäßig viele Gaststättenarbeiter freigesetzt wurden. Die Industriekonjunktur festigt sich zusehends und erfaßt allmählich auch Branchen, die bisher stagniert haben. Das milde Herbstwetter und ausreichende Finanzierungsmittel erlaubten bis in den Spätherbst eine rege Bautätigkeit. Die Umsätze im Einzelhandel und im Außenhandel haben sich nach etwas schwächeren Ergebnissen im August wieder etwas erholt und liegen merklich über dem Vorjahresstand. Besonders der Einzelhandel hatte dank steigenden Masseneinkommen ein ausgezeichnetes Herbstgeschäft. Der Kreditapparat ist nach wie vor sehr flüssig und kann die wachsende Nachfrage der Wirtschaft nach kommerziellen Krediten mühelos befriedigen. Auf dem Anlagemarkt wurden die Zinssätze für Neuemissionen etwas herabgesetzt. Das Zinsgefälle gegenüber dem westdeutschen

Kapitalmarkt, das zeitweise 20% betragen und das Einströmen von ausländischem Geldkapital sehr begünstigt hatte, ist damit praktisch beseitigt. Die gute Konjunktur im In- und Ausland bewog die Finanzpolitik, für 1960 ein vorsichtiges Budget zu erstellen. Nach namhaften Defiziten in den Jahren 1958 und 1959 soll im kommenden Jahr die Staatsschuld zumindest nicht weiter zunehmen.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurden im Oktober weniger Arbeitskräfte entlassen als im Vorjahr, aber mehr als im Jahre 1957. Die Zahl der Beschäftigten, die nach den endgültigen Ergebnissen¹⁾ im September noch um 400 zugenommen hatte, sank um 7.700 (im Vorjahr um 10.100) auf 2.297.800. Gleichzeitig stieg die Zahl der vorgezeichneten Arbeitssuchenden um 8.800 (im Vorjahr um 9.500) auf 68.800. Ende Oktober gab es um 39.800 Beschäftigte mehr und um 14.100 Arbeitssuchende weniger als im Vorjahr. Die Rate der

¹⁾ Die vorläufigen Zahlen hatten für September einen Beschäftigtenrückgang von 3.000 Personen ergeben.

Arbeitslosigkeit betrug 2,9%. Von der Zunahme der Arbeitslosigkeit im Oktober wurden hauptsächlich Gaststättenarbeiter betroffen. Das Gastgewerbe hat im Sommer dank dem ausgezeichneten Fremdenverkehr viele Saisonarbeitskräfte aufgenommen, die nach der Reisesaison entlassen wurden und den Arbeitsmarkt belasten. Auch Landwirtschaft und Handel setzten verhältnismäßig viele Arbeitskräfte frei. Dagegen lief das Baugewerbe dank dem milden Wetter und reichlichen Finanzierungsmitteln noch auf hohen Touren. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter nahm im Oktober um 276 zu, gegen 699 im Vorjahr. In den nicht saisonabhängigen Wirtschaftszweigen hielt der Konjunkturauftrieb zumeist an. Verschiedene Investitionsgüterindustrien, wie die Gießereien und einzelne Sparten der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, die sich bisher nur wenig belebt hatten, stellten neue Arbeitskräfte ein. In der ersten Novemberhälfte stieg die Zahl der Arbeitssuchenden um 12 000 auf 80 900 Personen, war aber um 13 500 niedriger als im Vorjahr. Trotz der saisonbedingten Abschwächung auf dem Arbeitsmarkt sind in verschiedenen Bereichen Arbeitskräfte weiterhin knapp und werden durch Prämien und Sonderzahlungen umworben.

Die *Industrie* expandiert ziemlich kräftig. Obwohl bereits im August überdurchschnittlich gute Ergebnisse erzielt worden waren, stieg im September die Produktion je Arbeitstag neuerlich um 4,3% und war um 5,4% höher als im Vorjahr. Die fortschreitende Erholung der Industriekonjunktur läßt sich deutlich an Hand der Quartalergebnisse verfolgen. Im I. Quartal hatte die Produktion je Arbeitstag nur knapp den Vorjahresstand (+0,3%) erreicht, im II. Quartal lag sie um 2,8% und im III. Quartal um 4,6% darüber. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes hat der Aufschwung der Industrieproduktion im Oktober angehalten. Besonders die Konsumgüterindustrien hatten eine gute Herbstsaison. Der Konjunkturauftrieb hat nahezu alle Industriezweige erfaßt. Von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen produzierten im September 5 (Gießereien, Fahrzeug-, Elektro-, Leder- und Schuhindustrie, chemische Industrie) um 10 bis 20% mehr als im Vorjahr, in einigen anderen Zweigen blieb die Zuwachsrate nur knapp darunter. Auch Textilindustrie, Nahrungsmittelindustrie und Magnesithütten ziehen — wenngleich zunächst nur in bescheidenem Maße und noch nicht in allen Sparten — aus der lebhafteren Konjunktur Nutzen. Weniger als im Vorjahr erzeugte nur der Bergbau (—4%) und die Maschinenindustrie (—10%). Die besonders niedrige

Maschinenproduktion im September dürfte hauptsächlich auf zufällige Einflüsse zurückgehen. Die lebhaftere Nachfrage nach Eisenguß läßt vermuten, daß in absehbarer Zeit auch die Maschinenindustrie wieder aufholen wird.

Aufträge und Vorräte der Industrie entwickeln sich befriedigend. Nach einer Sondererhebung im Konjunkturtest des Institutes nahmen die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrien im III. Quartal vom 1,8fachen auf das 2,0fache einer Monatsproduktion zu. Die Fertigwarenlager blieben in Höhe von 1,2 Monatsproduktionen unverändert, obwohl saisongemäß eine Zunahme zu erwarten war. Ende September hatten die verarbeitenden Industrien im Vergleich zur Produktion um 5% höhere Auftragsbestände und um 15% niedrigere Fertigwarenlager als im Vorjahr. Die Konsumgüterindustrien, die im September 1958 fast 1,6 Monatsproduktionen auf Lager hatten, konnten seither ihre Vorräte dank der lebhaften Nachfrage des Handels wieder auf ein normales Maß reduzieren.

In der *Landwirtschaft* erschwerte die anhaltende Trockenheit im Oktober die Herbstarbeiten. Erst im November fielen genügend Niederschläge, so daß die Äcker gepflügt und mit Winterweizen bestellt werden konnten. Kartoffeln, Obst und Wein wurden großteils schon im Oktober, Futter- und Zuckerrüben im November geerntet. Die Erträge fielen zumeist schlechter aus als im Vorjahr. Die Weinernte blieb um etwa ein Drittel unter dem Durchschnitt. Kartoffeln wurden um 14% weniger geerntet als im Vorjahr. Dagegen wird mehr Zucker produziert werden, da die Anbauflächen vergrößert worden waren und die Rüben mehr Zucker enthalten. Aus der neuen Ernte kamen bis Ende September 346 400 t Brotgetreide auf den Markt, um 13% mehr als im Vorjahr. Die überraschend hohe Marktleistung — auf Grund der Ernteschäden hatte man nur mit annähernd gleich hohen Lieferungen gerechnet wie im Jahre 1958 — verringert den Importbedarf für das Wirtschaftsjahr 1959/60. Tierische Produkte kamen im September etwas weniger auf den Markt als im Vorjahr (Milch — 1%, Fleisch — 2%). Die Fleischproduktion ging vor allem deshalb zurück, weil der Bestand an Rindern und Kälbern aufgestockt wurde. Seit Oktober werden auf den Märkten wieder mehr Rinder aufgetrieben. Auch die Schweinezucht wird unter dem Einfluß hoher Ferkelpreise wieder intensiviert. Zwar wurden Anfang September um 2% weniger Schweine gezählt als ein Jahr vorher. Die Zahl der trächtigen Sauen und der Ferkel war jedoch bereits höher.

Der *Energieverbrauch* entwickelte sich weiter unterschiedlich. Im September wurde um 6% mehr elektrischer Strom (ohne den Bedarf der Pumpspeicherwerke) verbraucht als im Vorjahr, der Absatz von Erdölprodukten war um 13 bis 31% und der von Erdgas um 45% höher. Dagegen bezog die Wirtschaft neuerlich um 5% weniger Kohle als im Vorjahr. Die Stromerzeugung ließ nach, weil die Flüsse infolge der anhaltenden Trockenheit nur wenig Wasser führten. Um den hohen Verbrauch zu decken, mußten die Wasservorräte des Kapruner Speichers herangezogen werden und die Dampfkraftwerke liefen zeitweise auf vollen Touren. Eine Knappheit an Strom ist im kommenden Winter auch bei anhaltend niedrigem Wasserstand der Flüsse kaum zu befürchten, da die Kapazität der Dampfkraftwerke stark erweitert wurde. Die Bemühungen, den Absatz heimischer Braunkohle zu erhöhen, hatten bisher nur wenig Erfolg. Der geringe Heizwert der Kohle und ihr hoher Aschengehalt erschweren ihre technische Verwertung (Brikettierung, Druckvergasung). Die Einführung des Heizölzoll ließ Preissteigerungen befürchten und veranlaßte die Verbraucher zu Vorratskäufen. Tatsächlich dürfte jedoch ausländisches Heizöl kaum teurer werden, da die Importeure die Zollbelastung größtenteils aus ihren Spannen tragen.

Der *Einzelhandel* erzielte im September besonders gute Ergebnisse. Die Umsätze waren entgegen den Saisonerwartungen annähernd gleich hoch wie im August und lagen um 8% (mengenmäßig um etwa 7%) über dem Vorjahresstand. Im Durchschnitt der ersten acht Monaten hatte die Zuwachsrate 5% (3%) betragen. Das anhaltende Schönwetter begünstigte vor allem den Handel mit Bekleidungsgegenständen. Textilien wurden um 11% mehr verkauft als im Vorjahr. Auch Nahrungs- und Genußmittel sowie „sonstige“ Waren (Bücher, Papierwaren, Uhren, Schmuckwaren, Photoartikel und Parfümeriewaren) gingen gut. Dagegen waren die Umsätze von Hausrat, Glas und Porzellan real niedriger als im September 1958. Die im ganzen lebhaften Umsätze und die zumeist geringen Warenbestände regten den Handel zu größeren Bestellungen an. Vor allem Textilien, Hausrat, Uhren und Schmuckwaren wurden in größeren Mengen nachgeschafft.

Der *Außenhandel* hat sich im September saisonbedingt belebt. Die *Ausfuhr* stieg um 130 Mill. S auf 2.156 Mill. S und war um 8% höher als im Vorjahr. Volumenmäßig wurde zum ersten Male das Dreifache des Exportes von 1937 erreicht. Der konjunkturelle Auftrieb hat allerdings in den letz-

ten Monaten etwas nachgelassen. Die hohen Ausfuhrwerte von Juni und Juli wurden nicht ganz erreicht und der saisonbereinigte Index der Ausfuhr hat praktisch nicht mehr zugenommen. Im Vergleich zu August wurden im September um 22 Mill. S mehr Rohstoffe (hauptsächlich Holz und Zellulose), um 31 Mill. S mehr Halbwaren (Eisen und Stahl, Garne und Zwirne) und um 63 Mill. S mehr Fertigwaren (Maschinen, Gewebe, Schuhe, Druckereierzeugnisse, Metallwaren) ausgeführt. Regional stieg der Export vor allem nach Westeuropa (hauptsächlich Italien und Bundesrepublik Deutschland) sowie Osteuropa. Beide Staatenblöcke nahmen 80 2/3% des österreichischen Exportes auf (im Vorjahr 78 5/6%). Nach Übersee wurde etwas weniger ausgeführt als im August und bedeutend weniger als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* stieg im September um 323 Mill. S auf 2.589 Mill. S, den zweithöchsten Wert in diesem Jahr. Im Vergleich zum Vorjahr wurde um 29% mehr eingeführt, doch ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhr im September 1958 infolge der Revision des Zolltarifes besonders niedrig war. Die Importsteigerung gegenüber August konzentrierte sich auf Nahrungsmittel (Brotgetreide, Mais, lebende Tiere) und Halbwaren (Eisen und Stahl, Kupfer, Garne, Chemikalien). Die Einfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren war im ganzen nur wenig höher als im August. 58% der Importe im September stammten aus der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, 19% aus den übrigen Mitgliedstaaten der OEEC, 12% aus Osteuropa und 9% aus außereuropäischen Staaten.

Da die Einfuhr stärker wuchs als die Ausfuhr, stieg das Defizit in der *Handelsbilanz* von 240 Mill. S im August auf 433 Mill. S im September. Der Einfuhrüberschuß konnte knapp mit Devisen aus unsichtbaren Transaktionen finanziert werden. Aus dem Ausländerreiseverkehr, der dank mildem Herbstwetter noch sehr gut florierte, gingen 542 Mill. S Devisen ein, um 25% mehr als im Vorjahr. Die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen stiegen um 63 Mill. S (im Vorjahr um 337 Mill. S). Im Oktober — nach der Reisesaison — gab die Notenbank zum ersten Male seit Jänner 437 Mill. S Gold und Devisen ab. Ende Oktober wurden die Devisenbeschränkungen im Kapitalverkehr weiter gelockert. Devisenausländer aus Staaten, mit denen der Zahlungsverkehr in freien Währungen abgewickelt wird, können nunmehr praktisch über Erlöse aus dem Verkauf von Unternehmen, Wertpapieren und Liegenschaften frei verfügen (Der Verkauf ausländischer Wertpapiere oder österreichischer Auslandstitres an Inländer

ist nach wie vor bewilligungspflichtig.) Damit ist die Ausländerkonvertibilität auch im Kapitalverkehr hergestellt.

Die Nachfrage der Wirtschaft nach *Kredit* nimmt weiter zu. Im September gewährten die Kreditunternehmungen 511 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite (Im Vorjahr waren 22 Mill. S Kredite zurückgezahlt worden.) Die stärkere Kreditausweitung, vor allem der Aktienbanken und der Bankiers, läßt darauf schließen, daß sich auch die Industrie wieder stärker um Bankkredite bewirbt. Bisher hatte sie ihren zusätzlichen Finanzierungsbedarf hauptsächlich aus eigenen flüssigen Mitteln gedeckt. Trotz der lebhaften Kreditnachfrage sank das zirkulierende Geldvolumen im September um 201 Mill. S, während es im Vorjahr um 87 Mill. S zugenommen hatte. Insgesamt kamen im III. Quartal 572 Mill. S zusätzliche Geldmittel in Umlauf, um 343 Mill. S weniger als im gleichen Zeitraum 1958. Die verhältnismäßig schwache Vermehrung der Geldmenge kann hauptsächlich damit erklärt werden, daß die Notenbank viel weniger Devisen erwarb als im Vorjahr. Außerdem haben die Sparanlagen kräftig zugenommen. Im September wurden 261 Mill. S und im III. Quartal 1 140 Mill. S auf Sparkonten eingelegt, um 7% und 16% mehr als im Vorjahr.

Auf dem Markt für festverzinsliche Wertpapiere wurden die *Zinssätze* von Neuemissionen neuerlich etwas herabgesetzt. Die im November aufgelegte Bundesanleihe für Hochwasserschäden von 100 Mill. S trägt 6% Zinsen bei einem Ausgabekurs von 99. Die Rendite — bezogen auf die mittlere Laufzeit der Anleihe — beträgt 6 3%. Die zweite Tranche der Bundesanleihe 1959 vom September hatte eine Rendite von 6 6% und die Anleihe vorher eine solche von 7%. Da gleichzeitig die Zinssätze im Ausland anziehen, hat sich das Zinsgefälle gegenüber den internationalen Kapitalmärkten, stark verringert. In der Bundesrepublik Deutschland wurden zuletzt Staatsanleihen mit einer Rendite von 6 1% begeben. Damit besteht für ausländische Investoren praktisch kein Anreiz mehr, österreichische Anleihen zu kaufen, und die Höhe der Emissionen wird künftig wieder stärker durch die Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes begrenzt werden. Verschiedentlich beginnen ausländische Käufer bereits Kursgewinne zu realisieren und 7%ige Bundesanleihe abzustößen.

Die *Preisbewegungen*, die in den letzten Monaten durch die Einführung der 45-Stunden-Woche ausgelöst wurden, sind großteils abgeschlossen. Die

Indizes der Großhandelspreise und der Verbraucherpreise blieben von Mitte September bis Mitte Oktober mit 892 (1938 = 100) und 101 3 (1958 = 100) unverändert. Im Großhandel wurden die zumeist saisonbedingten Verteuerungen einzelner Nahrungsmittel durch Verbilligungen verschiedener Industrierohstoffe ausgeglichen. Im Verbraucherpreisindex fiel der Aufwand für Obst und Gemüse, während die meisten übrigen Preisindizes leicht stiegen. (Ohne Saisonprodukte erhöhte sich der Index um 0 2%.) Obst, Gemüse und Fleisch sind nach wie vor zum Teil viel teurer als im Vorjahr.

Die kollektivvertraglichen *Löhne* wurden in einigen Branchen neu geregelt. Im Handel wurden die Mindestgrundgehälter der Angestellten im allgemeinen um 7% und die Mindestlöhne der Arbeiter um 2 bis 6% erhöht und neue Urlaubszuschüsse festgesetzt. Die Angestellten der papierverarbeitenden Industrie erhielten um 3 bis 17% höhere Grundgehälter. Für bestimmte Gruppen von Textil-, Bekleidungs- und Holzarbeitern wurde die Kürzung der Arbeitszeit wirksam, wobei meist kleinere Lohnkorrekturen vorgenommen wurden. Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im III. Quartal um 2 6% höher als im Vorjahr. Die Industrie zahlte um 3 9% höhere Löhne und Gehälter (Bruttobezüge einschließlich aller Zulagen).

Der *Bundesvoranschlag 1960* wurde im Oktober rechtzeitig im Parlament eingebracht. Er sieht Gesamtausgaben von 42 3 Mrd. S und laufende Einnahmen von 41 2 Mrd. S vor, somit ein Gesamtdefizit von 1 1 Mrd. S. Die Ausgaben sind um 1 8 Mrd. S oder 4 5% höher angesetzt als im Voranschlag 1959. Die tatsächliche Ausgabensteigerung dürfte geringer sein, da im Jahre 1959 etwas mehr ausgegeben wurde, als vorgesehen war, und die außerbudgetär finanzierten Preisstützungen für Brotgetreide wieder in das Budget eingebaut wurden. An laufenden Einnahmen werden um 47 Mrd. S oder 13% mehr erwartet als im Voranschlag 1959. Im Vergleich zu den tatsächlichen Einnahmen 1959, die voraussichtlich die Ansätze des Voranschlages um 1 0 bis 1 5 Mrd. S überschreiten werden, beträgt die erwartete Einnahmensteigerung 8 bis 10%. Der Gesamtabgang von 1 1 Mrd. S entspricht annähernd den im ordentlichen Haushalt veranschlagten Ausgaben für Schuldentilgung. Wenn der Voranschlag eingehalten werden kann, wird im Jahre 1960 zum ersten Male seit 1954 die Staatsschuld nicht mehr weiter zunehmen.

Der Ausgleich des Budgets wird durch verschiedene zusätzliche Belastungen (14. Monatsgehalt für

Bundesbedienstete, höhere Zuschüsse zur Sozialversicherung, größere Lasten aus dem Staatsvertrag usw.) erschwert und gelingt nur dadurch, daß verschiedene Tarife von Bahn und Post um etwa 1 Mrd. S erhöht und die Ausgaben für investitionsähnliche Zwecke um den gleichen Betrag gekürzt werden. Für beide Maßnahmen lassen sich gute Gründe anführen. Wenn auf Einnahmensteigerungen nicht verzichtet werden kann, dann ist es zweckmäßiger, die verhältnismäßig niedrigen und bei weitem nicht kostendeckenden Tarife von Bahn und Post zu erhöhen, als die ohnehin bereits hohe Steuerbelastung zu verstärken. Die Kürzung der öffentlichen Investitionen berücksichtigt, daß die

Investitionen der privaten Wirtschaft im Konjunkturaufschwung überproportional zunehmen und daher konjunkturstabilisierende Maßnahmen der öffentlichen Hand vor allem in diesem Bereich einsetzen müssen. Die Kürzungen treffen allerdings nicht nur die ohnehin überlastete Bauwirtschaft, sondern auch einzelne Investitionsgüterindustrien, die großteils von öffentlichen Aufträgen abhängen. Das Finanzgesetz ermächtigt jedoch den Finanzminister, korrigierend einzugreifen, falls einzelne Wirtschaftszweige unter übermäßigen Anpassungsschwierigkeiten leiden sollten und die allgemeine Konjunkturlage zusätzliche öffentliche Ausgaben erlaubt.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Im Sommer nahmen die valutarischen Bestände weiter zu, doch waren die *Devisenuberschusse* geringer als im Vorjahr. Im Oktober verlor die Notenbank erstmals seit Jänner valutarische Reserven. Der Rückgang um 437 Mill. S war der bisher stärkste innerhalb eines Monats. Er ist vor allem saisonbedingt, da im Herbst die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr versiegen. Außerdem ist dieses Jahr die Kapitalbilanz nicht mehr so hoch aktiv wie im Vorjahr. Im Oktober des Vorjahres waren infolge höherer Kapitalimporte noch 173 Mill. S an valutarischen Reserven eingegangen.

Die Vorschriften über den Kapitalverkehr mit Ländern konvertibler Währungen wurden Ende Oktober weiter gelockert. Ausländer können nun über die Erlöse aus dem Verkauf von Unternehmungen, Wertpapieren und Liegenschaften frei verfügen. Da die laufenden Zahlungen schon seit Beginn des Jahres konvertierbar sind, ist die Auslanderkonvertibilitat praktisch erreicht. (Für Inländer ist der Kapitalverkehr noch beschränkt.) Die neue Maßnahme wird kaum einen Devisenabflu bewirken. Die Erleichterung des Transfers, besonders des Erlöses von Wertpapierverkäufen, dürfte im Gegenteil einen Anreiz für den Kapitalimport bieten.

Der Devisenabflu im Oktober hat die *Liquidität des Geldmarktes* vermindert. Die Kreditunternehmungen zogen 631 Mill. S von ihren Giroguthaben bei der Notenbank ab. Auch durch den Resekont von netto 12 Mill. S Handelswechseln wurde die Notenbank beansprucht. Bis Oktober hatte sich das Wechselportefeuille der Notenbank fast in jedem Monat verringert. Der Rückgang der Nettoguthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank um 643 Mill. S war aber nicht viel stärker als im Oktober des Vorjahres. Damals hatten die Kreditinstitute 483 Mill. S von ihren Giroguthaben bei der Notenbank abgezogen und 70 Mill. S Wechsel reeskontiert, ihre Nettoguthaben also um 553 Mill. S vermindert. Im Vorjahr war der Abfluß von liquiden Mitteln nicht durch Abgabe von Devisen, sondern durch eine vorübergehende Erhöhung des Notenumlaufes und der Konten öffentlicher Stellen verursacht worden. Der Notenumlauf nahm voriges Jahr um 354 Mill. S zu, dieses Jahr nur um 111 Mill. S. Die öffentlichen Stellen legten voriges Jahr netto 270 Mill. S auf ihre Girokonten ein, dieses Jahr nur 57 Mill. S.

Im September hat das *Kreditvolumen* — nach einer vorübergehenden Abschwächung im August — wieder stärker zugenommen. Das kommerzielle Kreditvolumen wuchs um 511 Mill. S, um 283 Mill. S mehr als im August. Im September 1958 war es um 22 Mill. S eingeschränkt worden. Das aushaftende Kreditvolumen der Aktienbanken und Bankiers stieg um 259 Mill. S, wogegen im September des Vorjahres netto 133 Mill. S zurückgezahlt wurden. Das läßt darauf schließen, daß jetzt auch die Industrie wieder mehr Kredite in Anspruch nimmt. Im II. Quartal war vor allem der Kreditbedarf von Handel und Wohnbau gestiegen.

Die Kreditausweitung war stärker als der Zuwachs an *Spareinlagen*. Der Bestand an Spareinlagen hat im September um 261 Mill. S zugenommen, um 7% mehr als im September 1958. Im Juli und August waren netto um 16% und 24% mehr eingelegt worden als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Im September sind dieses Jahr wie auch im Vorjahr größere Anleihen aufgelegt worden. Die Sparer dürfen noch mehr Anleihen gezeichnet haben als letztes Jahr.

Die *Geldmenge* ist im September — zum Teil saisonbedingt — um 201 Mill. S zurückgegangen. Im Vormonat waren noch 610 Mill. S zusätzlich in Umlauf gekommen und im September 1958 87 Mill. S. Im III. Quartal hat die Geldmenge um 572 Mill. S zugenommen, gegen 915 Mill. S im III. Quartal 1958. Das Geldvolumen war Ende September um 11% größer als vor einem Jahr.

Auf dem Markt der festverzinslichen Werte gingen im Oktober einzelne Kurse zurück. Auch die erst im April begebene 7%ige Bundesanleihe fiel von 102,50 auf 101,75. Während die zweite Bundesanleihe im September (1.200 Mill. S) mit einem Kurs von 98 begeben und mit 6¹/₄% ausgestattet war, wird die im November zur Zeichnung aufgelegte neue Anleihe von 100 Mill. S zur Finanzierung des Hochwasserschadensfonds zu 99 begeben und mit 6% verzinst. Die neue Anleihe bringt unter Berücksichtigung der mittleren Laufzeit eine Rendite von 6,3% gegen 6,6% bei der Bundesanleihe vom September. Da die Rendite der letzten, in der Bundesrepublik Deutschland begebenen Bundesanleihe 6,1% betrug, ist praktisch das Zinsgefälle gegenüber dem deutschen Kapitalmarkt verschwunden.

Die Schwäche auf dem *Aktienmarkt* hält an. Bei kleinen Umsätzen gingen die Kurse von Anfang Oktober bis Mitte November im Durchschnitt um 3,2% zurück.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 8

Auf den *Weltmärkten* haben die Rohwarenpreise (vor allem für Industrierohstoffe) vielfach und die Walzstahlexportpreise neuerlich angezogen, auch die Frachtraten belebten sich etwas. Im *Inland* blieb das Preisniveau stabil, die wichtigsten Preisindizes haben sich im Oktober nicht verändert. Die Lohnbewegung war relativ gering.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* zogen die meisten Notierungen wegen saisonaler, konjunktureller und besonderer Einflüsse an. Vor allem festigten sich die Preise der Industrierohstoffe, die nicht nur von der normalerweise im IV. Quartal besonders hohen Nachfrage der Verarbeiter, sondern auch von der internationalen Konjunkturbelebung und vorübergehenden Angebotsverknappungen (Streiks) profitierten. In London wurde im Laufe des Oktobers Kautschuk um rund 7% und Kupfer sowie Zink um je 13% teurer, auch die Preise von Blei, Wolle und Jute zogen etwas an (bis zu 3%), dagegen blieb die Zinnnotierung dank der geschickten Verkaufspolitik des internationalen Zinn-Pools annähernd stabil. Auf einigen Agrarmärkten drückten gute Ernten und Angebotsüberschüsse die Preise. So gingen im Oktober die New Yorker Notierungen von Mais, Zucker, Baumwollsaat- und Sojaöl um etwa 5 bis 6% zurück. Auch die Häutehausse klingt weiter ab; die Preise auf den amerikanischen Märkten sanken um etwa 10 bis 20%.

Die Unterschiede in der Preisentwicklung von Industriestoffen und Agrarprodukten sind noch deutlicher, wenn man mit dem Vorjahr vergleicht: Ende Oktober waren Zink und Kautschuk (London) um rund 30 und 40% teurer als vor einem Jahr, Soja- und Erdnußöl (New York) dagegen um 20% und 30% billiger.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* zeigten im Oktober steigende Tendenz. *Reuter's* Index für Sterlingwaren stieg von Anfang bis Ende Oktober um 2,2% auf 430,4; *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe ging zwar zunächst zurück und erreichte am 9. und 12. Oktober mit 376,8 den niedrigsten Stand seit der Koreakrise, bis Monatsende zog er aber um 3,6% auf 390,4 an. Ende Oktober überschritt *Reuter's* Index den Vorjahresstand um 3,7%, *Moody's* Index lag nur noch um 0,5% darunter.

Auf den freien *Frachtmärkten* festigten sich in den letzten Wochen vor allem die Raten in der Trampschiffahrt. Zum Teil war dies auf die saison-

bedingte Steigerung der Nachfrage in der Getreidefahrt zurückzuführen. Reichliches Angebot an Tankertonnage für Trockenverschiffungen verhinderte allerdings ein stärkeres Anziehen der Trampraten. Eine durchgreifende Erholung auf dem freien Markt für Trockenfrachten scheitert an dem mangels Ölnachfrage nur wenig ausgelasteten Tankern mittlerer Größe. Der westdeutsche Trampfahrindex zog von August bis September um rund 5% an und erreichte damit wieder den Stand zu Jahresbeginn, lag aber nur um etwa 4% höher als im September 1958.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* hält die zum Teil überhitzte Hochkonjunktur an. Der wochenlange Ausfall der amerikanischen Stahlproduktion infolge des Streiks der Stahlarbeiter hat den Nachfragedruck verstärkt und die Preise weiter in die Höhe getrieben, obwohl die Lieferungen vielfach erst für das Frühjahr zugesagt werden können. Im Oktober haben vor allem die westeuropäischen Exportpreise für Grob- und Mittelbleche, die bisher dem steigenden Preistrend der anderen Sorten nur zögernd gefolgt waren, aufgeholt (sie stiegen um durchschnittlich 5 bis 8%) und damit Anschluß an die allgemeine Preisentwicklung gefunden. Trotz längerer Lieferfristen erwartet man auch in den nächsten Wochen ein weiteres Anziehen der Stahlexportpreise.

Die Hausse auf den westeuropäischen Stahlmärkten

	Effektive Exportpreise ¹⁾		Durchschnittliche Veränderung gegenüber Februar 1959 in %
	Anfang Februar	Anfang November 1959 \$ je t	
Thomasgütle			
Vorgewalzte Blöcke	62—65	80—85	+29,9
Knüppel	66—68	85—90	+30,6
Walzdraht	87—91	125—135	+46,1
Formstahl (I- u. U-Träger)	80—83	100—108	+27,6
Breitflanschträger	95—100	115—120	+20,5
Warmbandeisen			
Röhrenstreifen	91—94	107—109	+16,8
Grobbleche 9'5 bis 25 mm	83—86	108—110	+29,0
Mittelbleche 3 bis 4 mm	83—86	110—112	+31,4
Handelsfeinbleche			
warmgewalzt 20 g	122—130	154—157	+23,4
kaltgewalzt 20 g	132—140	185—220	+48,9
Siemens-Martin-Güte			
Grobbleche 9'5 bis 25 mm	95—103	114—118	+17,2
Mittelbleche 3 bis 4 mm	95—100	115—120	+20,5
Schiffsbleche	100—102	115—120	+16,3
Schiffsbauprofile	98—102	108—112	+10,0

Q: Eisen- und Stahlkurier. — ²⁾ Je t fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze

Das *inländische* Preisniveau blieb im Oktober annähernd stabil. Auch die einzelnen Preise schwankten relativ wenig, wenn man von den zum Teil saisonbedingten Ausschlägen einiger Nahrungsmittelpreise absieht. Ursache war, daß sich die

Löhne in den letzten Wochen nur wenig änderten, die Unternehmer in höhere Exportpreise auswichen und in Teilbereichen der Wirtschaft der Konkurrenzdruck zunahm.

Der Index der *Großhandelspreise* blieb Mitte Oktober gegenüber September unverändert, da sich Preiserhöhungen und Preissenkungen aufhoben. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0 8%, da die Verteuerung von Kartoffeln (12%), Weizen und Roggen (je 2%) stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Rind- und Schweinefleisch (1% und 2%). Der Teilindex für Industrierohstoffe ging dagegen um 0 9% zurück, wobei sich die Rückgänge der Preise für Kalbleder (7%), Wolle (3%), Kautschuk (2%), Steinkohle, Kupfer und Jute (je 1%) stärker auswirkten als das Steigen der Preise für Sohlenleder (4%), Hanf, Flachs und Baumwolle (0 1% bis 0 3%). Im Vergleich zu Oktober 1958 ist der Großhandelspreisindex um 3 1%, der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel um 2 3% und jener für Industrierohstoffe um 4 1% gestiegen.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) blieb, obwohl die meisten Teilindizes eine leicht steigende Tendenz aufwiesen (0 3 bis 1%), von Mitte September bis Mitte Oktober unverändert, da die Erhöhungen durch Verbilligungen in der Gruppe Ernährung (0 4%) wettgemacht wurden, wo vor allem der Aufwand für Obst und Gemüse sank. (Allerdings geht das weniger auf Preissenkungen zurück — vor allem die Obstpreise sind seit September durchwegs gestiegen —, als vielmehr auf die stärkere Einbeziehung billiger Sorten in die Indexberechnung.) Betrachtet man die regionale Entwicklung der Verbraucherpreise, so zeigt sich umgekehrt zur Bewegung der einzelnen Aufwandsgruppen, daß das Steigen der Verbraucherpreisindizes in Wien und Eisenstadt (0 2 bis 0 4%) ausreichte, den leichten Rückgang in fast allen anderen Städten (0 1 bis 0 7%) auszugleichen. Ohne Saisonprodukte, die zum Teil bil-

liger wurden, ist der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vormonat um 0 2% gestiegen.

Die Belebung der Exportkonjunktur und steigende Exportpreise auf den internationalen Märkten veranlaßten die österreichischen *Edelstahlwerke* ihre ursprünglichen Preisforderungen, die sie wegen der seit 1953 aufgelaufenen Kostenerhöhungen gestellt hatten, um ein Drittel zu reduzieren. In den letzten Wochen drückten die scharfe Konkurrenz und technische Neuerungen die Preise verschiedener *dauerhafter* Konsumgüter. Nachdem erst vor kurzem Fernsehgeräte um 25% billiger geworden waren, wurden nun die Verbraucherpreise für Kühlschränke teilweise bis zu 20% gesenkt.

Auf dem Wiener Viehmarkt (Großhandel) lagen im Oktober die *Lebendgewichtpreise* für Rinder und Schweine um 0 4% und 1 9% niedriger und die für Kälber um 1 9% höher als im Vormonat; Rinder und Schweine waren um durchschnittlich 2% und Kälber um 5% teurer als im Vorjahr. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* schwankten im allgemeinen nur wenig, zeigten aber eine unterschiedliche Tendenz. Kalb- und Schweinefleisch wurden im Oktober um durchschnittlich 1 1% und 1 4% billiger, Rindfleisch um 0 1% teurer¹⁾. Die billigen Sorten von Kalb- und Schweinefleisch waren teurer als im September (1 1% und 1 9%) und die teureren verbilligten sich (1 2% und 2 9%); die Rindfleischpreise dagegen entwickelten sich umgekehrt, da die Preise der billigen Qualitäten zurückgingen (1 6%) und die der besseren Sorten leicht stiegen (0 9%). Die Fleischpreise waren im Oktober fast durchwegs höher als im Vorjahr. Kalb- und Schweinefleisch kosteten um durchschnittlich 3% und Rindfleisch um 6% mehr als im Oktober 1958.

Die durchschnittlichen Wiener Verbraucherpreise für *Obst* lagen im Oktober fast durchwegs über dem Vorjahresstand, da die heurige Inlands-ernte schwächer war und mehr ausländisches Obst, das zum Teil teurer als das inländische ist, eingeführt werden mußte. Zitronen, Weintrauben, Birnen und Äpfel kosteten etwa ein Drittel bis drei Viertel mehr als im Oktober 1958, nur Zwetschken waren um ein Fünftel billiger. Auch *Gemüse* war durchwegs teurer als im Vorjahr, insbesondere da wegen der großen Trockenheit im Herbst weniger Feld-

Verbraucherpreisvergleiche Oktober 1959 gegen September 1959¹⁾

	Steigerungen in den einzelnen Städten	Rückgänge %	Veränderung im österr. Durchschnitt
Schweinespeck	1—8	2	+ 5
Eier	2—12		+ 9
Aufwand für Gemüse	6	1—9	- 4
Aufwand für Obst		4—26	- 12
Kartoffeln	1—14	1	+ 4
Geschirre		1	- 1
Schuhe	1—3		+ 1
Haarschneiden für Herren	4—12		+ 1
Kino	1—22	3	+ 2

¹⁾ Auf Grund der Preiserhebung und Gewichtung für den Verbraucherpreisindex I.

¹⁾ Die durchschnittlichen Preisveränderungen für Fleisch in Wien werden künftig mit Hilfe eines gewogenen Durchschnittes auf Grund der natürlichen Zerfällung berechnet, ebenso die Preisdurchschnitte für billige und teure Sorten. In die Berechnung sind neben den wichtigsten Fleischsorten (zum Teil mit Knochenzuwaage) auch Innereien, nicht aber Fett, Filz und Speck miteinbezogen.

gemüse auf den Markt kam. Karfiol, Chinakohl, Tomaten, Blätterspinat, Kartoffeln und Kraut kosteten um durchschnittlich 40 bis 60% mehr als im Oktober 1958.

Die *Lohnbewegung* war mäßig. Im September und Oktober traten für bestimmte Gruppen von Textil- und Bekleidungsarbeitern allgemein die verkürzte Arbeitszeit von 45 Wochenstunden und der damit verbundene Lohnausgleich in Kraft. Gleichzeitig wurden kleinere Lohnkorrekturen und Aufrundungen vorgenommen. Anfang November wurden für bestimmte Arbeitergruppen im Holzverarbeitenden Gewerbe die Arbeitszeitverkürzung und kleine Lohnverbesserungen wirksam. Ihre Mindeststundenlöhne wurden um etwa 7 bis 9% erhöht (Anfang Februar war bereits ein höherer Weihnachtzuschuß gewährt und die Mindestlöhne dadurch um rund 2% hinaufgesetzt worden.) Eine generelle Lohnerhöhung erfolgte im Handel: Die Mindestgrundgehälter der Angestellten wurden Anfang September im allgemeinen um 7% erhöht (in einigen Sparten bewegten sich die Erhöhungen zwischen 2 und 7%), der Urlaubs- und Weihnachtzuschuß ist einheitlich auf je einen vollen Monatsgehalt festgelegt worden. Anfang Oktober wurden die Mindestlöhne der Arbeiter im Handel, je nach Sparte verschieden, um etwa 2 bis 6% hinaufgesetzt und außerdem die Urlaubsbeihilfe zum Teil erhöht. Die kollektivvertraglichen Grundbezüge der Angestellten in der papierverarbeitenden Industrie wurden mit Anfang Oktober um 3 bis 17% gesteigert.

Über einige Lohnforderungen, wie die der Metall- und Speditionsarbeiter, wird noch verhandelt.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Oktober unverändert, da sich die Mindestlöhne der im Index enthaltenen Arbeitergruppen nicht änderten. Seit Oktober 1958 hat sich der Tariflohnindex um 6,3% (ohne Kinderbeihilfen) bzw. 6,4% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Die relativ geringe Lohnbewegung der letzten Monate kommt auch in den *Verdiensten* zum Ausdruck. Nach der Statistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des III. Quartals 1959 brutto nur um 2,6% und netto um 1,9% höher als im Vorjahr. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (er enthält alle Zulagen) stieg nur wenig stärker, nämlich brutto um 3,9% und netto um 3,7%, der je Industrieangestellten um 3,9% und 3,8%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Wie im September war die Witterung auch im Oktober zu trocken. Die Ackerung war sehr erschwert, in vielen Fällen sogar unmöglich. Wo Wintergetreide gesät werden konnte, lief es schlecht auf. Im November gab es jedoch genügend Niederschläge; die Acker konnten gepflügt und mit Winterweizen bestellt werden. Für die Spätsaaten wäre ein schneereicher Winter günstig. Bleibt Schnee aus, sind Frostschäden zu befürchten.

Die Ernten von Kartoffeln, Obst und Wein wurden überwiegend schon im Oktober, die von Futterrüben und Zuckerrüben im November eingebracht. Einen ähnlich hohen Ertrag wie im Vorjahr lieferten nur Zwetschken und Pflaumen, die Erträge der übrigen Obstsorten waren gering. Die Weinernte blieb mit schätzungsweise 0,8 bis 0,9 Mill. hl um ein Drittel unter dem Durchschnitt, war aber qualitativ recht gut, insbesondere in den Anbaugebieten von Wien, in der Wachau und an der Südbahn. Auch der Hektarertrag von Zuckerrüben erreichte nicht die Höhe des Vorjahres; trotzdem wird die Zuckerproduktion den Zuckerverbrauch stark übersteigen, da die Rübenfläche vergrößert wurde und die Zuckerausbeute höher ist.

Im letzten Monatsbericht (Heft 10, S. 400) hat das Institut vorgeschlagen, die Zuckerrübenproduzenten am Risiko einer Überproduktion in der Form zu beteiligen, daß für eine globale Grundmenge ein Fixpreis, für eine Mehrproduktion aber ein niedrigerer Preis gelten soll. Die Organisationen der Zuckerindustrie und der Rübenbauern haben bereits vor längerer Zeit diese Kontingentierung der Produktion in Aussicht genommen. Danach werden den einzelnen Betrieben Grundlieferrechte zuerkannt, die erstmalig im Jahre 1960 wirksam werden.

Im September brachte die Landwirtschaft um 44% *Brotgetreide* — um 46% Weizen, um 40% Roggen — mehr auf den Markt als im Vorjahr. Das Angebot im III. Quartal war insgesamt um 13% höher (Weizen +10%, Roggen +19%). Die hohen Lieferungen überraschen um so mehr, als im Hinblick auf die schweren Ernteschäden günstigstenfalls eine gleich gute Marktleistung wie nach der Ernte 1957 erwartet worden war.

Der *Versorgungsplan 1959/60* des Getreideausgleichsfonds hat eine höhere Marktproduktion bereits berücksichtigt. Er geht von einem Bedarf (Handelsvermahlung) von 500.000 t Weizen und

240 000 t Roggen aus. Aus der Inlandsproduktion wird mit 340.000 t Weizen und 195 000 t Roggen gerechnet, um 19 000 t und 17 000 t mehr als ein Jahr vorher. Der Importbedarf wird auf 144 000 t Qualitätsweizen, 16.000 t Hartweizen (zur Teigwarenerzeugung) und 45.000 t Roggen geschätzt Ursprünglich war zwischen der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern und den Mühlenverbänden vereinbart worden, daß 1959/60 wegen der schlechteren Qualität des inländischen Getreides ungefähr 90.000 t Roggen eingeführt werden sollen, was einer Beimischung von 40% Auslandsroggen entspricht. Die Importquote von 45 000 t ließe eine Beimischung von nur 20% zu. Wenn sich ergeben sollte, daß heimischer Roggen wirklich mit 40% ausländischem Roggen gemischt werden muß, um qualitativ gutes Brotmehl herstellen zu können, oder die Marktleistung hinter der Schätzung zurückbleibt, wird der Einfuhrplan geändert werden. Ein Überschuß an inländischem Roggen würde eingelagert und im Wirtschaftsjahr 1960/61 verarbeitet werden. Überdies wird das Getreide weniger stark ausgemahlen. Aus Roggen wird um 3% und aus Weizen um 1% weniger Mehl erzeugt. Die verringerten Ausmahlungssätze gelten bis Ende Juli 1960.

Ende September verfügten die Mühlen und der Großhandel über einen um 10% größeren Lagerbestand an Brotgetreide als ein Jahr vorher (Weizen +13%, Roggen +1%). Der Weizenvorrat deckte den Mahlbedarf für 161 Tage, der Roggenvorrat für 97 Tage, gegen 143 Tage und 96 Tage im September 1958. Trotz höheren Ernteerträgen wurde im August um fast ein Viertel mehr ausländisches *Futtergetreide* verbraucht als im Vorjahr, auch die Vorräte waren dank ausreichenden Importen um 17% größer. Da wenig Mühlennachprodukte und Ölkuchen eingeführt wurden, sind die Lagerbestände gegenüber 1958 um 6% und 30% gesunken.

Die *Milch*lieferungen stiegen im September übersaisonnemäßig und waren um 1% geringer als im Vorjahr. Im Juli und August hat der Abstand — auf Grund der endgültigen Angaben für 1958 — noch 3% betragen. Die Molkereien erzeugten um 4% Butter weniger und um 11% Käse mehr. Im Oktober sind die Milchlieferungen weiter gestiegen und lagen geringfügig über dem Vorjahr. Das größere Angebot dürfte teilweise auf die Senkung des Beitrages zum Krisenfonds und den erhöhten Auszahlungspreis für Milch zurückgehen.

Bis Ende September blieb die Marktproduktion von Milch um 1% unter dem entsprechenden

Stand des Vorjahres; auch die Marktproduktion von Butter war um 6% niedriger. Nur Käse wurde um 2% mehr erzeugt. Die Produktion war nach Quartalen verschieden. Im I. und III. Quartal erreichte sie nicht das Vorjahresvolumen, im II. Quartal überschritt sie es.

Entwicklung der Marktproduktion von Milch, Butter und Käse

Zeit	Marktproduktion		
	Milch Veränderung	Butter gegenüber dem Vorjahr	Käse in %
1959 I. Quartal	-5 0	-12 6	-2 2
II	+3 1	+ 3 2	+6 7
III	-2 7	- 6 6	+0 4

Q: Milchwirtschaftsfonds

Im September wurden 109 t Butter exportiert, gegen 1/2 t im August. Mit 26 08 S je kg wurde der bisher höchste Erlös erzielt; er lag aber noch unter dem vergleichbaren Inlandspreis. Von Jänner bis September sind 4.423 t Butter und 5.504 t Käse ausgeführt worden, gegen 5.462 t und 4.558 t im Vorjahr. Der Käseimport stieg im Vergleich zu 1958 um 802 t auf 2.941 t.

Butter- und Käseausfuhr

Zeit	Menge q	Butter		Menge q	Käse	
		Wert 1 000 S	Erlös S je q		Wert 1 000 S	Erlös S je q
1959, Ø I Qu	6 186	12 293	1 987	4 797	8 392	1 749
Ø II	7 626	15 343	2 012	5 940	11 168	1 880
Ø III	932	2 246	2 410	7 609	14 176	1 863

Q: Statistik des Außenhandels

Die *Fleisch*produktion für den Markt (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch) war im September (21 300 t) um 2% niedriger, von Jänner bis September (211.600 t) um 1% höher als 1958. Im I. und II. Quartal hatte sie das Vorjahresniveau um 4% und 3% überschritten, im III. Quartal jedoch um 4% unterschritten. Die Fleischproduktion geht vom II. zum III. Quartal saisongemäß um 6% zurück (Durchschnitt 1954/58), heuer jedoch sank sie um 12%, hauptsächlich infolge verringerter Rinderschlachtungen. Das Marktangebot an Rindfleisch, das im III. Quartal gewöhnlich so hoch ist wie im II. Quartal, verminderte sich in diesem Jahr außerordentlich stark — um 16% —, vermutlich, weil im

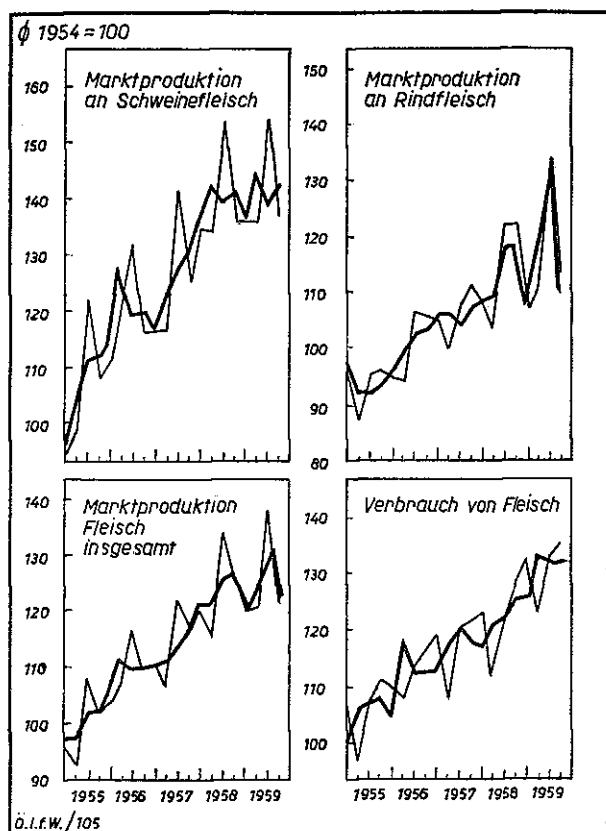
Entwicklung der Marktproduktion von Fleisch¹⁾

Zeit	Fleisch insgesamt ²⁾	Schweine-	Davon	
			Rind-	Kalb-
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
1959 I. Quartal	+3 6	+1 4	+ 7 7	- 1 4
II	+3 2	0 0	+10 2	-11 3
III	-4 0	+0 6	- 7 2	-15 5

¹⁾ Institutsberechnung einschließlich Ausfuhr — ²⁾ Schweine-, Rind- und Kalbfleisch

Marktproduktion und Verbrauch von Fleisch¹⁾

(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1954=100)



Die Marktproduktion von Schweinefleisch stagniert seit 1958, nachdem sie jahrelang zugenommen hatte. Die Rindfleischproduktion ist seit 1959 zwar weiter gestiegen, schwankt jedoch je nach Jahreszeit sehr stark. Der Fleischverbrauch dagegen hat mit wachsendem Masseneinkommen und ständig steigendem Fremdenverkehr kräftig zugenommen. Da die Inlandsproduktion mit der Nachfragerhöhung nicht Schritt halten konnte, musste mehr Schlachtvieh und Fleisch eingeführt werden.

¹⁾ Saisonbereinigt

Juli und August infolge heftiger Regenfälle viel Futter produziert und der Rinderbestand aufgestockt wurde. Auch die geringe Kalbfleischproduktion lässt sich mit einer verstärkten Aufzucht erklären.

Die Fleischeinfuhr (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet) war im III. Quartal (10.500 t) fast zweimal so groß wie im gleichen Quartal 1958, die Fleischausfuhr hingegen (2.200 t) um die Hälfte kleiner. Durch die Umschichtung im Außenhandel mit Schlachtvieh und Fleisch konnte trotz niedrigerer heimischer Produktion um 5% mehr Fleisch für den Verbrauch zur Verfügung gestellt werden als im Vorjahr. Die Verbrauchszunahme vom II zum III Quartal (+2%) erreichte jedoch nicht das saisonübliche Ausmaß (+3%). Im Oktober und

November wurden auf den Hauptmärkten wieder mehr Schlachtrinder aus dem Inland angeboten, zum Teil infolge des Grünfutmangels durch die anhaltende Trockenheit im Herbst. In der nächsten Zeit wird sich voraussichtlich nicht nur die Versorgung mit Rindfleisch aus heimischer Produktion bessern, sondern auch die Produktion von Schlachtschweinen wird langsam steigen¹⁾. Der Importbedarf wird vorerst jedoch nur geringfügig zurückgehen, insbesondere wenn die kaufkräftige Nachfrage nach Fleisch weiter wächst.

Auf den Wiener Markt kam im Oktober im Wochendurchschnitt um 8% mehr Fleisch als im Vormonat und um 5% mehr als im Oktober 1958. Die Fleischlieferungen aus dem Inland stiegen gegenüber September zwar ebenfalls um 8%, lagen aber um 13% unter dem Niveau von 1958. Schlachtschweine (Fleisch in Stück Vieh gerechnet) waren im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 6% und Schlachtrinder um 2% mehr auf dem Markt, das Angebot aus dem Inland war um 19% (Schweine) und 11% (Rinder) niedriger. Das Kälberangebot ging um 8% zurück.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 I bis 4 6

Obwohl die lange Trockenperiode die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke beeinträchtigte, konnte die österreichische Wirtschaft im September dank reichlichen Kapazitätsreserven in den Speicher- und Dampfkraftwerken ausreichend mit elektrischer Energie versorgt werden. An Kohle und Erdölprodukten besteht nach wie vor ein Überangebot. Die Nachfrage der Verbraucher blieb, von Saisoneinflüssen abgesehen, weiter schwach und lässt vorerst keine neuen Impulse erwarten. Nur Heizöl wurde in den Wochen vor der Wiedereinführung des (halben) Heizölzollens am 29. September vorübergehend stark nachgefragt.

Die Stromerzeugung war im September mit 988 Mill. kWh nur um 6% höher als im Vorjahr. Das ist darauf zurückzuführen, daß die seit drei Viertel Jahren anhaltend überdurchschnittliche Wasserführung der Flüsse durch eine Trockenperiode unterbrochen wurde. Viele Wochen hindurch fielen so gut wie keine Niederschläge. Die Erzeugung der Laufkraftwerke war daher gering. Sie lieferten nur 479 Mill. kWh, um 10% weniger

¹⁾ Siehe auch: „Leichte Belebung der Schweineproduktion“, S. 463 ff

als im September 1958. Durch einen Vorgriff auf die Wasservorräte der Kapruner Speicher konnten insgesamt 772 Mill. kWh aus Wasserkraft gewonnen werden, um 5% weniger als im Vorjahr. Der Anteil der hydraulischen an der gesamten Stromerzeugung erreichte nur 78% (September 1958: 87%). Die Speicherfüllung war aber am Ende des Berichtsmonats nur um weniges geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Sie betrug rund 89% des nutzbaren Speicherraumes (30. September 1958: 91%). Um die Speicher zu schonen, wird seit einigen Wochen Strom aus der Bundesrepublik Deutschland eingeführt.

Die Dampfkraftwerke arbeiteten zeitweise mit voller Kapazität. Sie erzeugten im September 217 Mill. kWh, um 74% mehr als im Vorjahr. 57% des kalorischen Stromes wurden aus Braunkohle gewonnen. Die Kohlenvorräte haben trotzdem von Ende August bis Ende September nur um 2% abgenommen, weil die Dampferwerke 123.000 t inländische Braunkohle zukaufen, um 26% mehr als im Vorjahr.

Selbst wenn das Wasserdargebot auch in den kommenden Monaten unter dem langjährigen Durchschnitt bleibt, wird die Stromversorgung gesichert sein. Im Dampfkraftwerk St. Andrä steht eine neuinstallierte Anlage mit 110 MW Leistung zur Verfügung und die erste Gasturbine im Kraftwerk Korneuburg wurde vor kurzem in Betrieb genommen.

Im September wurden 206 Mill. kWh exportiert und 47 Mill. kWh importiert, um 12% mehr bzw. weniger als im Vorjahr.

Der Stromverbrauch hat im September nur wenig zugenommen. Er betrug 820 Mill. kWh, um 3% mehr als im Vorjahr. Scheidet man den Bedarf an Pumpstrom aus, der heuer um ein Drittel geringer war als im Vorjahr, so ergibt sich für die übrigen Abnehmer eine Zunahme des Stromverbrauches um 6%.

Die Kohlenförderung war im September nur um 3% geringer als im Vorjahr; sie betrug rund 278.000 t (SKB). Die Importe blieben um 5% unter jenen des Vorjahres. Stein- und Braunkohle wurden um je 9% weniger, Koks hingegen um 19% mehr eingeführt.

Der Kohlenabsatz hat sich im September nur schwach belebt. Insgesamt bezogen die Verbraucher 620.000 t Kohle (SKB), um 3% mehr als im August und um 5% weniger als im Vorjahr. Der Hausbrand hat zwar seine Bezüge gegenüber August um 34% erhöht, die Käufe waren aber immer noch um 7% geringer als im Vorjahr. Auffallend ist die

zunehmende Bevorzugung von Koks für den Hausbrand. Der Anteil von Koks (inländischer und ausländischer) an der Gesamtversorgung der Haushalte mit mineralischen Brennstoffen stieg von 39% auf 42%.

Auch die anderen Abnehmer von Kohle — ausgenommen Dampfkraftwerke (+ 15%) und ÖBB (+ 1%) — kauften weniger als im Vorjahr. Gaswerke, Industrie und Kokerei Linz bezogen um 7%, 5% und 4% weniger Kohle. Heimische Kohle wurde um 6%, Importkohle um 5% weniger verkauft als im Vorjahr. Bei der Inlandkohle fällt besonders die geringe Nachfrage der Industrie ins Gewicht. Sie bezog um 20% weniger als im September 1958. Die hohen Koksimporte wurden vom Hausbrand und der Hütte Linz aufgenommen. Diese hatte gegenüber dem Vorjahr einen Mehrbedarf von 18.000 t, d. s. 28%. Die Bemühungen, neue Absatzmöglichkeiten für die heimische Braunkohle zu erschließen, haben bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt. Durch ihren meist niedrigen Heizwert und hohen Aschengehalt sind ihrer Verwendung enge Grenzen gesetzt. Nachdem alle Versuche einer Brikettierung fehlgeschlagen sind, scheint nunmehr auch festzustehen, daß eine Druckvergasung wegen überhoher Kosten nicht in Frage kommt. Vor kurzem hat die Alpine-Montangesellschaft Pläne für Fernheizwerke in Graz und Leoben ausgearbeitet. Über die Realisierung dieser Projekte wurde noch nicht entschieden.

Auf dem Kohlenmarkt der Montanunion beginnt sich eine leichte Entspannung anzubahnen. Sie ist der anhaltenden Stahlkonjunktur und dem Umstand zu danken, daß die Kohlenvorräte der Verbraucher nur noch gering sind. Die Zahl der Feierschichten geht zurück. Besonders optimistisch wird die Lage in der Bundesrepublik Deutschland beurteilt. Zwar nahmen die Koksbestände und damit die gesamten Kohlenvorräte bei den Zechen im September noch leicht zu, die Steinkohlenhalden werden jedoch kleiner. Die Septemberförderung konnte ganz abgesetzt werden. Neben der ausgezeichneten Beschäftigung der Stahlindustrie trägt die Belebung der Bautätigkeit, der erhöhte Bedarf der Wärmekraftwerke und die Steigerung des Exportes (insbesondere nach Italien) zur Entspannung bei. Der Ruhrkohlenbergbau will sich am Bau von Fernheizwerken in neuen Wohnsiedlungen beteiligen und dadurch neue Abnehmer gewinnen. Zur Rationalisierung plant man neuerdings, die Förderung nach und nach auf Großschachtenanlagen mit einer Tagesförderung von 10.000 bis 15.000 t zu konzentrieren.

In England hält die Kohlenkrise unvermindert an und hat den britischen Kohlenboard zur Revision seines Fünfjahresplanes veranlaßt, der nunmehr drastische Einschränkungen vorsieht. Bis 1965 sollen 200 Kohlengruben stillgelegt und von den derzeit insgesamt 650 000 Bergarbeitern mehr als 60 000 entlassen werden. Ziel ist, die Kohlenförderung von 240 Mill. t auf 200 bis 215 Mill. t jährlich herabzusetzen. Auch der Kohlenbergbau der UdSSR muß einen Teil seiner Förderung auf Halde legen. Die unverkauften Vorräte belaufen sich derzeit auf rund 25 Mill. t.

Die fallende Tendenz in der *Erdöl*- und die steigende in der *Erdgas*förderung hielt auch im September an. Es wurden rund 200 000 t Erdöl und rund 79 Mill. m³ Erdgas gefördert, um 12% weniger und um 34% mehr als im September 1958.

Die *Nachfrage nach Erdölprodukten* war auch im September lebhaft. Besonders stark stieg der Absatz von *Heizöl*. Gegenüber dem Vorjahr wurde um 35% mehr ausländisches und um 33% mehr inländisches (insgesamt: +34%) Heizöl verkauft. Die lebhaftere Nachfrage ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Verbraucher nach Aufhebung der Stundung des halben Heizölzollens eine stärkere Preisbewegung befürchteten und ihre Lager vorher auffüllten. Bisher ist jedoch von einer Verteuerung des Importöles kaum etwas zu spüren; die Importeure haben die Zollbelastung zum großen Teil aus ihren Spannen getragen. Der Absatz von *Benzin* und *Dieselöl* war um 14% und 13% höher als im Vorjahr. Die Nachfrage nach *Petroleum* (einschließlich Düsentreibstoff) hat um 27% zugenommen.

Der *Erdgasverbrauch* erreichte 70 Mill. m³ und war um 45% höher als im September 1958. 89% der Förderung konnten dem Verbrauch zugeführt werden. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es nur 83%.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

In der Herbstsaison setzte sich der Konjunkturauftrieb verstärkt fort. Der saisonbereinigte Produktionsindex war im August und September um 7% und 5% höher als im Vorjahr. Selbst in den vom Konjunkturrückschlag am stärksten betroffenen Zweigen löst sich die Stagnation allmählich. Im Bergbau wurde der Rückstand der arbeitstägigen Produktion gegenüber dem Vorjahr kleiner. Im September be-

trug er nur noch 4%. Die Magnesitindustrie konnte sogar die Vorjahresproduktion leicht überbieten.

Nur zwei der fünfzehn Industriezweige des Produktionsindex erreichten im September nicht die Produktion des entsprechenden Vorjahresmonats, im August waren es noch drei und im Juni ebenfalls drei Zweige.

Obwohl die Konjunktur um sich greift und die Geschäfte immer lebhafter werden und kaum mehr Arbeitskraftreserven verfügbar sind, haben die meisten Industrien noch Spielraum für eine weitere Expansion. Auffällig störende Kapazitätsengpässe oder Arbeitskräftemangel traten bisher nicht auf. Die technische Kapazität der Betriebe ist in den letzten drei Jahren rascher gewachsen als die Produktion und durch die Rationalisierung der Anlagen wurden Produktivitätsreserven gebildet, die man bisher stark unterschätzte. Die Produktion je Beschäftigten war im Durchschnitt Jänner bis September 1959 um 4% höher als im Vorjahr, und zwar vom I. bis zum III. Quartal (je Arbeitstag) um 3%, 5% und 4%.

Die Voraussetzungen für eine weitere Produktionssteigerung sind günstig. Die letzte Befragung der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes ergab Ende September 1959 um 5% höhere Auftragsbestände als im Vorjahr. Die Fertigwarenvorräte waren um 15% niedriger. In den einzelnen Zweigen sind die Ergebnisse nicht ganz einheitlich. Die Konsumgüterindustrien konnten ihre Fertigwarenvorräte viel stärker abbauen und ihre Auftragsbestände mehr erhöhen als die Investitionsgüterindustrien, die heuer teilweise sogar höhere Vorräte und geringere Auftragsbestände meldeten als Ende September 1958.

Diese Unterschiede sind allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, daß die meisten Konsumgüterindustrien von der vorjährigen Konjunkturdämpfung stärker betroffen waren als die Investitionsgüterindustrien und daher jetzt auch stärker aufholen.

Am stärksten sanken die Lager in der chemischen Industrie, ledererzeugenden und lederverarbeitenden Industrie und in der Textilindustrie (—29%, —30%, —16% und —34%). Hingegen nahmen sie zu in den Gießereien, in der Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie sowie der Glasindustrie und Holzverarbeitenden Industrie. Die traditionellen Konsumgüterindustrien meldeten durchschnittlich um 21% höhere Auftragsbestände als im Vorjahr. Die Umsätze des Einzelhandels sind im III. Quartal real um 6% über die des Vorjahres gestiegen, darunter Bekleidung und Nahrungsmittel

Auftrags- und Lagerbestände der Fertigwarenindustrie

Zweig	Auftragsbestände ¹⁾		Lagerbestände ¹⁾	
	1958	Ende September 1959	1958	1959
Verarbeitende Industrie insgesamt	190	200	143	121
Gießereiindustrie	140	150	62	74
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	550	400	135	152
Fahrzeugindustrie	180	110	60	52
Eisenwaren- u. Metallwarenindustrie	160	210	124	112
Elektroindustrie	290	320	125	124
Sägeindustrie	140	140	164	161
Holzverarbeitende Industrie	140	120	84	90
Glasindustrie	140	200	146	162
Chemische Industrie	80	100	136	96
Papierverarbeitende Industrie	110	120	75	75
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	60	90	109	111
Ledererzeugende Industrie	70	110	215	151
Lederverarbeitende Industrie	160	220	55	46
Textilindustrie	230	270	250	166
Beleidungsindustrie	130	140	96	94

Q: Quartalsbefragung des Konjunkturtestes. — ¹⁾ Die Auftrags- bzw. Lagerbestände entsprechen rd. ... % einer laufenden Monatsproduktion

um je 6% Der Handel glaubt, daß die gute Geschäftslage anhält. Da er zumeist nur geringe Lager hält, erhöhte er seine Bestellungen bei der Industrie bzw. seine Bezüge aus dem Ausland. (Im III. Quartal 1959 waren die Textilimporte um 16% höher als im Vorjahr)

Die Investitionsgüterindustrien hatten Ende September um 11% weniger Aufträge als im Vorjahr. Die größte Einbuße erlitten die Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie (—27%) sowie die Fahrzeugindustrie (—39%). Diese beiden Zweige können die gute Binnenkonjunktur nur teilweise nützen, weil sie mit ihren Produktionsprogrammen nur einen Teil der Nachfrage decken. Der Bedarf an hochspezialisierten Investitionsgütern, wie sie für die zunehmende Rationalisierung verlangt werden, vergrößert den Anteil ausländischer Erzeugnisse an der heimischen Investitionsgüterversorgung

Der Bergbau förderte im III. Quartal (nach Arbeitstagen) um 6% weniger als im Vorjahr; im I und II. Quartal betrug der Rückstand 3% und 5%. Er war hauptsächlich durch die schlechte Geschäftslage des heimischen Kohlenbergbaues verursacht worden, der im 1. Halbjahr um 7% und im III. Quartal um 5% weniger förderte als im Jahre 1958. Im September blieb er nur noch um 3% unter dem Vorjahr. Infolge der langanhaltenden Trockenheit mußten kalorische Kraftwerke verstärkt eingesetzt werden. Der Inlandsbergbau hofft, daß dadurch die riesigen Kohlenhalden der Kraftwerke allmählich abgebaut werden und die Käufe wieder zunehmen.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1959 wurde der ausgesetzte Zoll auf Heizöl mit 70 S je t wieder eingeführt. Die Ölimporteure haben die Mehrbe-

lastung zum größten Teil in ihren Preisen aufgefangen. Kohlenbergbau und heimische Erdölwirtschaft sind daher nach wie vor der Importkonkurrenz unterlegen. Die langfristige Tendenz, Kohle durch andere Energieträger zu ersetzen, wurde in den letzten 18 Monaten in Mitteleuropa wieder stärker, nachdem sie der Mangel an Energie in der Nachkriegszeit verdeckt hatte.

Der Eisenerzbergbau förderte in den ersten drei Quartalen um 3% weniger als im Vorjahr, obwohl die Stahlindustrie in den letzten Monaten rasch aufholte und ihren Ausstoß von Roheisen und Rohstahl steigerte. Die Erzvorräte der Eisenhütten dürften in der Stagnation stark gewachsen sein. Auch die Importe von Erzen und Schrott waren heuer um 39% niedriger als in den ersten drei Quartalen 1958.

Die Förderung von Blei, Zink und Molybdän-erzen sank im III. Quartal um 21% unter den Vorjahresstand; in den ersten beiden Quartalen war sie noch um 10% und 7% höher. Der Kupfererzbergbau stagniert auf hohem Niveau. Antimonerz wurde um 19% mehr gefördert als von Jänner bis September 1958. Der Graphitbergbau erlebt seit dem Frühjahr eine starke Konjunktur. Im II. und III. Quartal förderte er mehr als das Doppelte vom Vorjahr. Neue Verwendungsmöglichkeiten für Graphit im Bau von Atomreaktoren und neuerdings auch in der Stahlindustrie sind die Ursache.

Der Abbau von Gips erreichte im 1. Halbjahr das Vorjahresniveau nicht (—10%), im III. Quartal übertraf er es knapp.

Die Magnesitindustrie meldet Anzeichen einer leichten Belebung. Seit dem Sommer konnte sie ihre Produktion allmählich steigern. Im September erzielte sie (je Arbeitstag) erstmals wieder einen Vorsprung von 4% gegenüber dem Vorjahr. Die Rekordegebnisse von 1957 wurden aber bei weitem noch nicht erreicht (—10%). Die Steigerung der Exporterlöse beschränkt sich vorläufig auf Rohmagnesit. Im I. Quartal wurde um 25% weniger Magnesit ausgeführt als 1958. Im II. und III. Quartal belebte sich das Exportgeschäft. Die Ausfuhrwerte waren um 12% und 26% höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Magnesiterzeugnissen stagniert nach wie vor auf niedrigem Niveau. Sie war im III. Quartal um 29% niedriger als im Vorjahr.

Im einzelnen wurde im III. Quartal um 8%, 10% und 3% mehr Rohmagnesit, Sintermagnesit und kaustisch gebrannter Magnesit hergestellt. Die Erzeugung von Magnesitsteinen stagniert noch immer und war um 21% niedriger als im III. Quartal 1958.

Die *eisenerzeugende* Industrie hat die Rezession überwunden. Rasch wachsende Exportorders und die zunehmende Inlandsnachfrage ließen den Ausstoß sprunghaft steigen. Der Rückstand der Produktion vom 1. Halbjahr ist bis Ende September aufgeholt worden. Im III. Quartal wurde die Produktion vom Vorjahr um 6% übertroffen. Im September erreichte sie mit 449% von 1937 den bisher höchsten Stand.

Die neue Konjunktur für Walzmaterial greift seit dem Sommer auch auf die Erzeugung von Roh-eisen und Rohstahl über. Sie war im III. Quartal um 5% und 6% höher als im Vorjahr. In der Montanunion begann die Konjunktur für Rohstahl schon im II. Quartal. Derzeit wird die Expansion der Stahlindustrie in Westeuropa durch Kapazitäts- engpässe begrenzt. Die anhaltende Hausse auf dem internationalen Stahlmarkt wird durch die vorläufige Beilegung des Stahlarbeiterstreiks in den USA etwas gemildert werden.

Rohstahlerzeugung in Österreich und der Montan- union

	Österreich 1.000 t	Montan- union	Österreich in % vom IV. Qu. 1958	Montan- union Qu. 1958
1958 III. Quartal ¹⁾	202	4 652	106,9	98,3
IV.	189	4 734	100,0	100,0
1959 I. Quartal ¹⁾	195	4 719	103,2	99,7
II.	198	5 227	104,8	110,4
III.	214	5 322	113,2	112,4

¹⁾ Monatsdurchschnitte

Die Walzwerke produzierten im III. Quartal um 15%, 6% und 1% mehr Bleche (einschließlich Coils), Walzdraht und Bandstahl. Formstahl, Stabstahl und Eisenbahnoberbaumaterial wurden weniger erzeugt als im Vorjahr. Inlandskunden bestellten von Jänner bis September um 37% mehr Kommerzwalzware; die Exportorders stiegen in der gleichen Zeit um 20%.

Im Oktober hat das neue Blasstahlwerk in Linz den Vollbetrieb aufgenommen. Es wird nun genug Rohstahl für die Breitbandstraße und das neue Grobwalzwerk erzeugt werden können. Den vorhandenen Anlagen soll noch ein weiteres Kaltwalzwerk angegliedert werden, um die wachsende Nachfrage der Industrie nach Blechen der Dimensionen unter 1 mm zu befriedigen. Ferner will ein österreichischer Großbetrieb in Zukunft komplette Hüttenwerkseinrichtungen exportieren.

Die *Gießereindustrie* hat den Rückschlag überwunden. Die Produktion, die im I. und II. Quartal noch um 10% und 3% niedriger war als im Vorjahr, nimmt seit den Sommermonaten kräftig zu. Im III.

Quartal übertraf sie den Stand vom Vorjahr um 11%, im September um 17%.

Besonders nachhaltig verbesserte sich die Auftragslage der Graugießereien, die im III. Quartal um 13% und im September um 20% mehr erzeugten als zur gleichen Vorjahreszeit. Auch die Nachfrage nach Leichtmetallguß nahm im III. Quartal kräftig zu. Temper- und Schwermetallguß wurden um 3% und 4% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Stahlgießereien weiteten die Erzeugung ebenfalls aus, konnten aber den Rückstand noch nicht ganz aufholen.

Auch die *Fahrzeugindustrie* ist im ganzen gut beschäftigt. Im III. Quartal produzierte sie um 18% mehr als im Vorjahr. Besonders gut beschäftigt ist die Lastkraftwagenerzeugung. Auch Autobusse wurden mehr erzeugt. Die Traktorenindustrie hatte heuer eine gute Sommersaison. Im September wurden um 16% mehr Traktoren erzeugt als im Vorjahr. Die Motorradindustrie mußte die Erzeugung nach einer kurzen Saisonspitze um die Jahresmitte im II. Quartal wieder um 23% und im September um 51% unter den Vorjahresstand drosseln. Die Kleinwagenerzeugung geht seit ihrem Höchststand im Juli (über 1.000 Stück) ziemlich rasch zurück. Im Durchschnitt des III. Quartals wurden etwa 800 Wagen je Monat hergestellt.

Die Produktion der *Elektroindustrie* erreichte im September mit 424% von 1937 einen neuen Rekordstand. Im III. Quartal war sie um 11% höher als im Vorjahr. Die Expansion wirkte sich auf nahezu alle Sparten aus. Besonders kräftig stieg die Erzeugung einiger Konsumwaren. Elektroherde, Kleinkerde und Kochplatten, Elektrospeicher, Radio- und Fernsehapparate wurden im III. Quartal um 38%, 83%, 14%, 46% und 9% mehr erzeugt als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Erzeugung von Haushaltwaschmaschinen hat sich seither fast verfünffacht.

Die *Eisenwaren-* und *Metallwarenindustrie*, die im Vorjahr Rückschläge erlitten hatte und sich bis Jahresmitte 1959 sehr uneinheitlich entwickelte, weil die Exportnachfrage ziemlich schwach war, erholt sich seit den Sommermonaten. Die einzelnen Zweige entwickelten sich von Juni bis August einheitlicher. Sie erreichten Zuwachsraten bis zu 32%. Verhältnismäßig stark stieg die Produktion von Öfen und Herden, leichten Bauteilen aus Eisen und Stahl, Blechemballagen sowie Draht und Drahtseilen (+20%, +22%, +32% und +18%). Eisenbahnoberbaumaterial sowie Eisen- und Metallblechwaren wurden in der gleichen Zeit weniger hergestellt als im Vorjahr.

Die *Papierindustrie* hat den Produktionsrückschlag vom Vorjahr endgültig überwunden und arbeitet seit dem Frühjahr mit voller Kapazität. Die neue Mengenkonzunktur ist ausschließlich höherer Inlandsnachfrage zu danken. Der wachsende Papierverbrauch in Österreich verringert allmählich die Exportabhängigkeit. Die Ausfuhr von Papier, Pappe und Papierwaren war im III. Quartal niedriger als im Vorjahr. Die Exporterlöse werden durch die scharfe internationale Konkurrenz stark gedrückt.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
	I Qu	II Qu	III Qu	Jänner bis September
Eisen und Stahl	- 3 1	+ 7 8	+12 0	+ 5 5
Garne Gewebe Textilfertig- waren	-13 1	- 5 6	- 4 9	- 7 9
Holz und Kork	+ 2 5	+ 1 7	- 4 5	- 0 3
Papier, Pappe und Papierwaren	- 0 7	+ 2 1	- 7 4	- 2 3
Maschinen	+ 4 1	+ 1 9	+20 8	+ 8 7
Metallwaren	-18 6	-29 4	-12 6	-20 8
Chemische Erzeugnisse	-17 3	- 5 0	- 6 2	-10 0
Verkehrsmittel	-12 1	+14 1	+ 6 3	+ 2 6
Papierzeug und -abfälle	+ 8 6	+ 2 5	- 4 3	+ 2 1
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	-20 2	- 0 3	+ 1 1	- 6 7
Magnesitziegel und -platten	-59 4	-41 5	-29 4	-30 9
Magnesit	-25 1	+11 8	+25 5	+ 0 6
Glaswaren	+79 6	+19 2	-25 7	+11 9
Rotationspapier	- 7 3	-43 4	-42 3	-32 5
Aluminium	+26 3	+40 6	+55 2	+42 0
Kleidung	-13 6	+20 9	+19 8	+ 8 6
Zellwolle	- 0 3	+17 4	- 1 0	+ 5 0
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	+ 4 0	+30 7	+16 6	+17 0
Kautschukwaren	-15 5	+16 3	+35 4	+10 8
Lederwaren	+25 9	+49 8	+35 5	+37 6

Die *Nahrungsmittelindustrie*, die im Vorjahr stärker expandiert hatte als die anderen Industriezweige, erlitt in den ersten Monaten Rückschläge. Im ersten Halbjahr blieb ihre Erzeugung um 3% unter dem Vorjahr. In den Sommermonaten belebte sich die Produktion wieder. Im Juli und August produzierten die Betriebe (je Arbeitstag) um 1% und 3% mehr als im Vorjahr. Die Unternehmermeldungen im Konjunkturtest des Institutes lassen erwarten, daß die Produktion auch in den Herbstmonaten weiter steigen wird.

Der Ausstoß von Massennahrungsmitteln, wie Brot, Gebäck, Speisefette, hat sich kaum verändert. Der kühle Sommer führte zu einem Rückschlag der Erzeugung von Bier, die im Durchschnitt der Monate Juli und August um 6% unter das Vorjahresniveau sank. Dagegen konnten um 14%, 3%, 18% und 6% mehr Fleisch- und Teigwaren sowie Schokolade- und Dauerbackwaren hergestellt werden.

Mit dem Beginn der Herbstsaison belebte sich die Nachfrage in der *Bekleidungsindustrie*, weil der

Handel größere Nachbestellungen vornahm. Die Meldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes lassen erwarten, daß die Auftriebskräfte länger anhalten werden. Vereinzelt klagt die Bekleidungsindustrie über Mangel an geschulten Näherinnen. Nach der Saisonspitze im Spätherbst werden kaum noch zusätzliche Arbeitskräfte benötigt werden.

Im einzelnen erzeugten die Betriebe im Durchschnitt der Monate Juni bis August — die letzten Monate, für die statistische Unterlagen vorliegen — mehr Leibwäsche, Unterkleider und Nachtwäsche, Oberkleidung, Berufskleidung und Krawatten (von 1% bis 25%), dagegen weniger Haus- und Bettwäsche (—24%). Im Konjunkturtest des Institutes meldeten die Betriebe im September Zunahmen der Produktion von Herrenmänteln und Herrenhemden.

Die *Textilindustrie* entwickelt sich uneinheitlich. Der steigenden Inlandsnachfrage stehen wachsende Schwierigkeiten auf den Exportmärkten gegenüber. Obwohl es gelang, in den neuen Handelsvertrag mit der Sowjetunion ein Kontingent Wollgewebe einzubauen, dürfte die Produktion kaum nachhaltig angeregt werden. Die Baumwollindustrie stellte im Durchschnitt Juli/August um 2% mehr Baumwollgarne (einschließlich Zellwollgarne B-Typ), hingegen um 4% weniger Gewebe her als im Vorjahr. Im II. Quartal war die Garnproduktion noch unter dem Vorjahr gelegen, wogegen der Rückstand der Gewebeproduktion größer wurde. Die Strick- und Wirkwarenindustrie erzeugte im II. Quartal um 3% weniger als 1958, konnte jedoch im Juli und August um 9% mehr herstellen, weil die Nachfrage nach modischer gestrickter oder gewirkter Damenoberbekleidung zunahm.

Die Bastfaserindustrie stellte im II. Quartal um 13%, 12%, 5% und 11% weniger Hanf-, Leinen- und Jutegarne sowie Jutegewebe her; im Sommer konnte der Ausstoß von Hanfgarnen vergrößert werden. Die Produktion von Hanfgeweben änderte sich seit dem Vorjahr nicht.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Nach der vorübergehenden Abschwächung im August war der Geschäftsgang des Einzelhandels im *September* wieder übersaisonnäßig lebhaft. Die Umsätze, die gewöhnlich von August auf September um etwa 3 bis 4% sinken, blieben heuer nahezu unverändert (—0 1%). Sie waren um 8% (mengen-

mäßig um etwa 7%) höher als im Vorjahr, während die Zuwachsrate im Durchschnitt Jänner bis August nur 5% (3%) betrug

Das relativ gute Umsatzergebnis im September hängt zum Teil mit dem anhaltend schönen und trockenen Wetter zusammen, das insbesondere die Käufe von Bekleidung anregte. Außerdem scheint die Nachfrage dank den wieder etwas stärker wachsenden Masseneinkommen seit Mitte des Jahres lebhafter geworden zu sein. Besonders deutlich geht dies aus dem Ergebnis für das III. Quartal hervor

Im III. Quartal 1959 waren die Gesamtumsätze des Einzelhandels um 7% (real um etwa 5%) höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während sie im 1. Halbjahr nur um 5% (3%) darüber lagen. Die größere Zuwachsrate entfällt zwar hauptsächlich auf den Lebensmitteleinzelhandel, dessen Absatz gerade in den Sommermonaten zum Teil vom starken Ausländerzustrom profitiert hat. Dieser Einfluß darf aber nicht überschätzt werden. Von den 9% (mengenmäßig etwa 6%), um die mehr Lebensmittel verkauft wurden als im Vorjahr, können nach überschlägigen Berechnungen höchstens 1% bis 1,5% auf die Zunahme des Ausländer-Fremdenverkehrs entfallen¹⁾. Somit war auch der „echte“ Nachfragezuwachs bedeutend höher als im 1. Halbjahr (+4%, real +2%). Die Umsätze von Bekleidung waren um 7% (real um 6%) höher als im Vorjahr, gegen 6% (5%) im 1. Halbjahr. In den übrigen Warengruppen waren die Zuwachsraten nur gleich hoch (Tabakwaren) oder sogar etwas niedriger (Einrichtungsgegenstände und Hausrat, Sonstiges) als im Durchschnitt der ersten zwei Quartale.

Die überdurchschnittliche Zunahme der Nachfrage nach Lebensmitteln hängt zum Teil damit zusammen, daß die Zahl der beschäftigten Frauen besonders in den letzten Monaten stark gestiegen ist. Während im Durchschnitt des I. Quartals nur 8 800 oder 1,2% mehr Frauen beschäftigt waren als vor einem Jahr, betrug die Zuwachsrate im III. Quartal bereits 19 800 oder 2,5%. Die wach-

¹⁾ Im III. Quartal 1959 wurden insgesamt 14,7 Mill. Ausländernächtigungen gezählt, um 1,6 Mill. oder 12% mehr als im Vorjahr. Unter der Annahme, daß die Ausländer im Durchschnitt pro Kopf etwa doppelt soviel Lebensmittel im Einzelhandel kaufen wie die heimische nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung und daß die Zählung nicht vollständig ist (insbesondere die Übernachtungen auf Campingplätzen werden meist nicht erfaßt), können die Ausgaben dieser Ausländer auf 8% der Käufe der heimischen Bevölkerung geschätzt werden. Der Zuwachs des Ausländer-Fremdenverkehrs kann dagegen unter den gleichen Annahmen die Lebensmittelumsätze nur um etwa 1% gesteigert haben

Einzelhandelsumsätze im 1. Halbjahr und im III. Quartal 1959

Branchengruppe	Werte		Mengen ¹⁾	
	1. Hbj.	III. Qu.	1. Hbj.	III. Qu.
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+38	+91	+22	+64
Tabakwaren	+32	+29	+32	+29
Bekleidung	+59	+74	+50	+60
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+79	+71	+44	+23
Sonstiges	+71	+57	+69	+45
Einzelhandel insgesamt	+47	+73	+32	+49
Dauerhafte Konsumgüter	+86	+68	+60	+27
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+41	+73	+28	+53

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes.

sende Beschäftigung der Frauen läßt die Nachfrage nach den relativ teuren genußfertigen oder weitgehend verarbeiteten Nahrungsmitteln, die der Hausfrau Zeit und Arbeit ersparen, zunehmen. Es scheint auch, daß die Einkommen in den unteren Schichten, die relativ viel für Nahrungsmittel und Getränke ausgeben, stärker zugenommen haben als in den oberen. Der Einkommenszuwachs entfällt nämlich, abgesehen von der höheren Beschäftigung, hauptsächlich auf die größere Zahl von Überstunden, die als Folge der verkürzten Normalarbeitszeit insbesondere von Arbeitern geleistet wurden.

Im September schnitt dank dem schönen Wetter vor allem der *Bekleidungshandel* überdurchschnittlich gut ab. Seine Umsätze, die gewöhnlich von August auf September sinken (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1958 um 4%), nahmen heuer um 6% zu und waren um 10% (real um etwa 9%) höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 6% (5%) in den Monaten Jänner bis August. Besonders gut gingen Textilien (+11%), während Schuhe nur um 1% höhere (mengenmäßig sogar um etwa 4% geringere) Umsätze erzielten als im Vorjahr. Die erhöhte Textilnachfrage konzentrierte sich hauptsächlich auf Wäsche, Wirk- und Strickwaren (+17%) sowie Meterware (+14%); Oberbekleidung wurde dagegen nur um 3% mehr verkauft als vor einem Jahr.

Die Umsätze von *Nahrungs- und Genußmitteln* gingen annähernd saisongemäß zurück (um 5% gegen 6% im Durchschnitt der Vorjahre). Sie waren dennoch um 10% (real um etwa 9%) höher als im Vorjahr (von Jänner bis August nur um 5% bzw. 3%). Obwohl der Ausländer-Fremdenverkehr im September nur noch eine relativ geringe Rolle spielte²⁾, schnitten ebenso wie in den Sommer-

²⁾ Im September wurden 2,5 Mill. Ausländernächtigungen gezählt, um 60 000 oder 2% mehr als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Juli und August haben dagegen 6,1 Mill. Ausländer übernachtet, um 760 000 oder 14% mehr als vor einem Jahr.

monaten die Lebensmittelgeschäfte in den Bundesländern (+ 13%) besser ab als die in Wien (+ 5%).

Auch die meisten der unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen hatten einen guten Geschäftsgang. Die Umsätze nahmen gegenüber August um 16% zu, wogegen sie in den Vorjahren in der Regel sanken, und waren um 9% höher als im Vorjahr (von Jänner bis August um 6%). Übersaisonnäßig gut gingen vor allem Papierwaren und Bücher. Die Verkäufe dieser Waren, die infolge des Schulbeginns im September gewöhnlich um etwa 45% und 62% steigen, erhöhten sich heuer um 76% und 72%. Sie waren um 11% und 9% höher als im Vorjahr. Der Handel mit Photoartikeln und Parfumeriewaren schnitt ebenfalls besser ab, als saisongemäß zu erwarten war, konnte aber nur um 4% und 5% höhere Umsätze erzielen als im September 1958. Uhren und Schmuckwaren, die schon in den Vormonaten einen überdurchschnittlich lebhaften Absatz hatten, wurden um 13%, Fahrräder, Motorräder und Fahrzeugzubehör um 9% mehr verkauft als vor einem Jahr. Nur Lederwaren haben das Umsatzergebnis des Vorjahres nicht erreicht (— 4%).

Dagegen war die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen und Hausrat* relativ schwach. Die Umsätze nahmen nur um 6% zu, gegen 8% saisongemäß und waren um 5% (real um etwa 2%) höher als im Vorjahr, während sie im Durchschnitt der Vormonate um 8% (4%) darüber lagen. Besonders schlecht gingen Hausrat, Glas und Porzellan. Die Verkäufe dieser Waren, die gewöhnlich von August auf September steigen, nahmen heuer um 5% ab und waren um 8% geringer als im Vorjahr (von Jänner bis August um 10% höher). Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe wurden um 1%, Möbel und Elektrowaren um je 8% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Verkaufserlöse im Möbelhandel haben allerdings nur infolge empfindlicher Preissteigerungen seit dem Vorjahr so stark zugenommen. Der mengenmäßige Absatz von Möbeln war niedriger als vor einem Jahr, während er in den Vormonaten stets darüber lag (im Durchschnitt um 11%).

Der Verkauf von *Tabakwaren* nahm zwar weniger ab (— 6%), als saisongemäß zu erwarten war (— 10%), die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr war aber nur gleich hoch wie im Durchschnitt der Vormonate (+ 3%).

Die lebhafteste *Nachfrage der Einzelhändler*, die im August beobachtet wurde, hielt auch im September an. Wohl nehmen im September die Einkäufe

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	September gegen August		1959 gegen 1958	
	1959	1955, 1958	Sept.	Jänner bis August
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	— 4,7	— 5,6	+ 9,6	+ 5,1
Tabakwaren	— 6,1	— 10,1	+ 3,2	+ 3,1
Bekleidung	+ 5,8	— 2,9	+ 10,4	+ 5,9
Textilien	+ 8,0	— 2,4	+ 10,6	+ 5,4
Meterware	+ 36,1	+ 5,8	+ 13,6	+ 3,3
Oberbekleidung	+ 12,3	+ 4,6	+ 2,7	+ 0,2
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 12,0	— 6,4	+ 17,0	+ 5,2
Gemischtes Sortiment	— 19,3	— 11,0	+ 7,8	+ 11,7
Schuhe	+ 4,7	+ 5,3	+ 1,2	+ 7,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 6,1	+ 7,6	+ 5,0	+ 8,0
Möbel	+ 1,2	+ 13,6	+ 7,6	+ 20,4
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 10,0	+ 13,4	+ 1,5	+ 4,2
Hausrat, Glas, Porzellan	— 4,8	+ 3,6	— 7,7	+ 9,7
Elektrowaren	+ 25,3	+ 7,3	+ 8,3	— 6,0
Sonstiges	+ 15,9	+ 0,8	+ 9,0	+ 6,2
Fahrzeuge	+ 5,5	— 20,6	+ 8,7	+ 2,6
Photoartikel	— 5,0	— 18,5	+ 3,9	+ 3,4
Lederwaren	— 23,2	— 19,8	— 3,8	+ 1,4
Parfumerie- und Drogeriewaren	— 2,9	— 7,5	+ 5,0	+ 4,5
Papierwaren	+ 75,8	+ 44,8	+ 10,7	+ 6,6
Bücher	+ 71,8	+ 61,7	+ 9,3	+ 14,3
Uhren und Schmuckwaren	— 5,9	— 3,8	+ 12,7	+ 15,5
Einzelhandel insgesamt	— 0,1	— 3,7	+ 8,2	+ 5,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 9,6	+ 6,2	+ 6,1	+ 8,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	— 1,8	— 5,4	+ 8,6	+ 4,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

saisonbedingt stets zu, heuer meldeten jedoch nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen als im Vorjahr. Besonders stark stiegen die Einkäufe von Textilien, Hausrat, Uhren und Schmuckwaren.

Der relativ schwache Geschäftsgang des Einzelhandels im August hat auch die *Umsatzsteuereingänge* im September teilweise beeinflusst. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütung), der in den Jahren 1954 bis 1958 von August auf September um durchschnittlich 7% gestiegen ist, sank heuer um 3%. Er war um 4% geringer als im Vorjahr, während er im Durchschnitt Jänner bis August um 7% darüber lag. Da aber die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen beträchtlich abgenommen haben und geringer waren als im Vorjahr, stiegen die Nettoeinnahmen um 8% gegen 6% im Durchschnitt der Vorjahre und waren um 5% höher als vor einem Jahr (von Jänner bis August um 7%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 376 Mill. S ein, um 6% mehr als im August und um 12% mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem Vormonat erhöhte sich vor allem der Ertrag der Weinststeuer um 16% und der der Mineralölsteuer um 14%; an Biersteuer jedoch ging um 17% weniger ein, weil die Nachfrage wegen des ungünstigen Wetters nachließ (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1958 sind die Einnahmen an Biersteuer von

August auf September um 1% gestiegen). Auch im Vergleich zum Vorjahr haben die Eingänge an Biersteuer um 12% abgenommen, wogegen die übrigen Verbrauchsteuern um 14% (Tabaksteuer) bis 29% (Weinsteuer) mehr einbrachten.

Der Ausstoß der Brauereien, der in den vergangenen Jahren ständig gestiegen war, nahm heuer erstmals ab. Im Braujahr 1958/59 (vom 1. September 1958 bis 31. August 1959) wurden 47 Mill. hl Bier ausgestoßen, um 0,3 Mill. hl oder 6% weniger als vor einem Jahr. Da Beschäftigung und Einkommen weiter gestiegen sind, läßt sich dieser Rückgang vor allem mit dem ungünstigen Wetter und der wachsenden Konkurrenz anderer, insbesondere nichtalkoholischer Getränke erklären. Infolge des geringeren Ausstoßes brachte auch die Biersteuer in der Zeit von Oktober bis September 1959 um 23 Mill. S oder 7% weniger ein als vor einem Jahr.

Bierausstoß und Aufkommen an Biersteuer

Braujahr ¹⁾	Bierausstoß ²⁾ 1.000 hl	Biersteuer ³⁾ Mill. S
1948/49	1 815 3	66 1
1949/50	2 717 4	149 7
1950/51	2 755 5	161 0
1951/52	3 643 3	238 3
1952/53	3 820 6	270 2
1953/54	3 996 2	280 6
1954/55	4 203 9	293 6
1955/56	4 359 9	303 0
1956/57	4 904 3	341 9
1957/58	5 016 7	348 7
1958/59	4 711 2	325 8
1958/59 gegen 1957/58 in %	-6 1	-6 6

¹⁾ 1. September bis 31. August — ²⁾ Statistik des Verbandes der Brauereien — ³⁾ Einschließlich Sonderabgabe vom Bier. Da die Steuereingänge dem Ausstoß um etwa einen Monat nachhinken, wurde für das Braujahr das Steueraufkommen von Oktober bis September zusammengefaßt.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Die Beschäftigung nahm im September noch geringfügig zu und sank saisonbedingt erst im Oktober. Die Arbeitslosigkeit hingegen begann schon im September zu steigen und nahm im Oktober weiter zu. Abnahme der Beschäftigung und Zunahme der Arbeitslosigkeit waren im Oktober verhältnismäßig stark, wenn auch schwächer als im Vorjahr. Der Grund liegt vor allem in der stärkeren Beschäftigung der Fremdenverkehrsbetriebe im Sommer, die im Herbst stärkere Saisonentlassungen zur Folge hat. In nicht oder nur wenig saisonabhängigen Wirtschaftszweigen bessert sich jedoch die Arbeitslage noch immer; allerdings nicht so sehr in Konsumgüterindustrien, die schon bisher gut ausgelastet waren, wie vielmehr in den Investitions-

güterindustrien, die, wie beispielsweise die Gießereien und der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, immer mehr am allgemeinen Konjunkturaufschwung teilnehmen. Ende Oktober war die Beschäftigtenzahl um 39 800 (1,8%) höher und die Arbeitslosigkeit um 14.100 (17,0%) niedriger als Ende Oktober 1958¹⁾. Die Arbeitsämter boten um 5.600 (24,6%) offene Stellen mehr an als im Vorjahr und ebenso, wie schon Ende September, auch mehr als in den Jahren 1955 und 1951.

Das *Arbeitskräfteangebot*, das im Vorjahr sowohl im September als auch im Oktober geringfügig abgenommen hatte, stieg heuer infolge des starken Arbeitskräftebedarfes der Wirtschaft in beiden Monaten leicht, um 1.700 und 1.100, obwohl der Schulentlassenenjahrgang im Sommer dieses Jahres besonders schwach gewesen war. Ende September waren 2,365.500 und Ende Oktober 2,366.600 Arbeitskräfte verfügbar, um 24.000 (1,0%) und 25.700 (1,1%) mehr als vor Jahresfrist.

Der Arbeitsmarkt im September und Oktober

Jahr	Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
		Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1.000							
1955	IX	+ 1 0	2 148 2	+ 4 8	70 2	+ 5 8	2 218 4
	X	+ 2 4	2 150 5	+ 7 6	77 8	+ 9 9	2 228 3
1956	IX	+ 1 1	2 214 3	+ 1 8	67 2	+ 3 0	2 281 5
	X	- 2 1	2 212 1	+ 8 1	75 3	+ 6 0	2 287 4
1957	IX	- 1 5	2 254 2	+ 2 7	64 6	+ 1 2	2 318 7
	X	- 1 3	2 252 9	+ 5 3	69 8	+ 4 0	2 322 7
1958	IX	- 2 4	2 268 0	+ 2 2	73 4	- 0 3	2 341 5
	X	- 10 1	2 258 0	+ 9 5	82 9	- 0 6	2 340 9
1959	IX	+ 0 4	2 305 5	+ 1 3	60 0	+ 1 7	2 365 5
	X ¹⁾	- 7 7	2 297 8	+ 8 8	68 8	+ 1 1	2 366 6

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Zahl der *Beschäftigten* erreichte ihren Höchststand nicht, wie im Vormonat berichtet wurde, schon Ende August, sondern nahm auch im September noch geringfügig, um 400 auf 2,305.500 zu. Ein Rückgang trat erstmals im Oktober ein; er war mit 7.700 um 2.400 kleiner als im Oktober 1958, aber bedeutend größer als 1957 und 1956. Ende Oktober war die Zahl der Beschäftigten mit 2,297.800 um 39.800 (1,8%) höher als vor einem Jahr. Ende September hatte der Vorsprung 37.400 und zu Jahresmitte nur 30.600 betragen.

In der *Land- und Forstwirtschaft* begannen, wie fast alljährlich, die saisonalen Entlassungen

¹⁾ Alle Zahlen für Oktober 1959 sind vorläufig. Bis Mitte November nahm die Zahl der Arbeitsuchenden um 12.000 auf 80.900 zu und war damit um 13.500 niedriger als Mitte November 1958.

schon im August. Die weiteren Kräftefreistellungen im *September* waren mit 3.400 etwas stärker als im Vorjahr (3.100). Ende September waren 162.400 Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft tätig, um 10.000 weniger als ein Jahr vorher. Ende August waren es um 9.700 und Ende Juli um 9.900 weniger gewesen.

Die Beschäftigung in der *gewerblichen Wirtschaft* erhöhte sich im *September* um 400, um ebensoviele wie die Gesamtbeschäftigung. Wohl nur infolge einer Zufallsschwankung nahm die Zahl der Angestellten, die sonst im September beträchtlich zunimmt (September 1957: +1.700, September 1958: +2.100), geringfügig (um 130) ab; im August war allerdings die Angestelltenbeschäftigung besonders stark, um 4.200 (gegen 3.500 und 3.600 im August der beiden Vorjahre) gestiegen. Ende September waren in der gewerblichen Wirtschaft einschließlich der öffentlichen Vertragsbediensteten 1.323.800 Arbeiter und 503.600 Angestellte beschäftigt, um 20.000 Arbeiter und 16.600 Angestellte mehr als ein Jahr vorher.

Das trockene und warme Wetter im September und Oktober begünstigte die Beschäftigung in *saisonabhängigen Wirtschaftszweigen*, besonders in der Bauwirtschaft und ihren Zubringerbetrieben. Gebietsweise wurde, wie aus dem Arbeitsmarktbericht des Sozialministeriums hervorgeht, die Beschäftigung der Bauwirtschaft im September sogar noch ausgeweitet. Man bemüht sich, Hochbauten so weit fertigzustellen, daß mit Einbruch des Winters die Innenarbeiten begonnen werden können. Immer mehr werden zeitsparende Maschinen zu diesem Zweck eingesetzt. In den Bauhilfsbetrieben ließ der Kräftemangel geringfügig nach, doch sind Liefer-schwierigkeiten keine Seltenheit. Die Ziegelfabriken arbeiteten zum Großteil auch noch im September mit voller Kapazität. Nur einige kleinere und entlegene Betriebe konnten ihre Produktion nicht voll absetzen. In *nicht saisonabhängigen Zweigen* besserte sich die Beschäftigungslage weiter. In der Eisen- und Metallgewinnung wurden Investitions- und Rationalisierungsmaßnahmen verstärkt und in mehreren Großbetrieben die seit längerer Zeit bestehende Aufnahmeperrre aufgehoben. Bemerkenswert ist vor allem die gute Auslastung der Gießereien, die lange Zeit unter Auftragsmangel gelitten hatten. Auch in der Konsumgüterindustrie hat sich die Konjunktur belebt. In der Textilindustrie wurden Arbeitskräfte wieder oder neu eingestellt, wovon allerdings ältere Personen im allgemeinen ausgeschlossen blieben. Gebietsweise trat Mangel an weiblichen Fachkräften ein. Ebenso fehlen

brauchbare Fachkräfte in der Bekleidungsindustrie, und zwar besonders in der Wäscheerzeugung und in den Konfektionsbetrieben. Die Einberufungen zum Bundesheer im Oktober wurden heuer in einer Reihe von Wirtschaftszweigen stark fühlbar.

Für die *Industriebetriebe* liegen erst Daten über die Beschäftigtenentwicklung im Spätsommer vor. Den hohen Personaleinstellungen im Juli folgten viel schwächere im *August*. Wohl waren die Neuaufnahmen mit insgesamt 2.900 oder 0,5% größer als im August 1958 (2.000), sie waren jedoch kleiner als in den Vorjahren (August 1957: +4.300, August 1956: +5.200). Ende August beschäftigten die laufend meldenden Industriebetriebe 579.200 Arbeitnehmer und damit erstmals wieder mehr als im Vorjahr (578.900), aber noch immer um 4.500 (0,8%) weniger als im August 1957, dem Jahr der bisher höchsten Industriebeschäftigung. In Bergwerken und eisenerzeugender Industrie sowie in der Erdölindustrie setzten sich die Kräfteeinstellungen, die im Juli erstmals die bisherige Abnahme der Beschäftigtenzahl unterbrochen hatten, nicht fort; es wurde im August nur das im Vormonat erreichte Niveau annähernd gehalten. Gießereien, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie Fahrzeugindustrie nahmen hingegen auch im August neue Kräfte auf. Die Textilindustrie, die sich schon seit längerem von ihrer Absatzschwäche erholt, stellte im August 300 Arbeitskräfte zusätzlich ein. Besonders groß (+544) waren die Personalaufnahmen in der Lederverarbeitenden Industrie (zu der auch die Schuhindustrie gehört).

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* erhöhte sich im September um 1.300 (2,1%) auf 60.000, im Oktober um 8.800 auf 68.800 und in der ersten Novemberhälfte um weitere 12.000 auf 80.900. Ende September waren bei den Arbeitsämtern um 13.400, Ende Oktober um 14.100 und Mitte November um 13.500 Personen weniger zur Stellenvermittlung gemeldet als im Jahre 1958. Die Rate der Arbeitslosigkeit erhöhte sich von 2,5% Ende September auf 2,9% Ende Oktober (im Vorjahr von 3,1% auf 3,5%). Ende Oktober gab es noch immer weniger Arbeitslose als im Tiefstand des Vorjahres (Ende August 1958: 71.300).

Für die Zunahme der Arbeitslosigkeit zu Herbstbeginn sind vor allem die saisonbedingten Entlassungen im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe sowie in viel geringerem Umfang im Handel und in der Land- und Forstwirtschaft maßgebend. Wie das Bundesministerium für soziale Verwaltung berichtet, schlossen infolge der guten Nachsaison im Fremdenverkehr sehr viele Hotels und Pensionen

heuer ihre Betriebe später als sonst; daher erhöhte sich die Zahl der arbeitslosen gastgewerblichen Arbeiter trotz stärkerer Beschäftigung während des Sommers im September verhältnismäßig wenig, und zwar um 1.500 (gegen 1.700 im Vorjahr), im Oktober dafür um so stärker, nämlich um 6 000 (gegen 5.500 im Oktober 1958). Ähnlich entwickelte sich die Arbeitslosigkeit der kaufmännischen und Büroangestellten, die im September um 600 und im Oktober um 900 zunahm (gegen 1 000 und 800 im September und Oktober des Vorjahres). Die Zahl der arbeitslosen Land- und Forstarbeiter stieg hingegen im September und im Oktober ungefähr gleich stark wie im Vorjahr.

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit im September und Oktober

	1957		1958		1959	
	Sept.	Okt.	Sept.	Okt.	Sept.	Okt. ¹⁾
Land- und Forstarbeiter	+ 321	+ 183	+ 360	+ 637	+ 348	+ 599
Steinarbeiter	+ 62	+ 550	- 38	+ 621	+ 10	+ 346
Bauarbeiter	- 188	+ 104	- 73	+ 699	- 147	+ 276
Metallarbeiter	- 60	- 240	- 127	+ 140	- 180	- 289
Holzarbeiter	- 25	- 25	+ 25	+ 151	- 19	- 11
Textilarbeiter	- 41	- 79	- 249	- 186	- 231	+ 23
Bekleidungsarbeiter	- 853	- 281	- 1 204	- 726	- 594	- 337
Nahrungs- und Genussmittel- arbeiter	- 111	- 61	- 151	+ 125	- 60	+ 25
Hotel- und Gaststättenarbeiter	+ 1 671	+ 4 449	+ 1 725	+ 5 530	+ 1 497	+ 6 028
Kaufmännische und Büroangestellte	+ 1 022	+ 350	+ 1 044	+ 780	+ 576	+ 868
Reinigungsarbeiter	+ 144	+ 141	+ 143	+ 331	+ 46	+ 283
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 122	- 354	+ 97	+ 411	- 451	+ 148
Sonstige	+ 614	+ 528	+ 624	+ 988	+ 455	+ 839
Insgesamt	+ 2 678	+ 5 265	+ 2 176	+ 9 501	+ 1 250	+ 8 798
Männer	+ 279	+ 717	+ 363	+ 2 079	- 10	+ 1 100
Frauen	+ 2 399	+ 4 548	+ 1 813	+ 7 422	+ 1 260	+ 7 698
Insgesamt ohne Bauarbeiter	+ 2 866	+ 5 161	+ 2 249	+ 8 802	+ 1 397	+ 8 522

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Hoher Arbeitskräftebedarf und milde, trockene Witterung begünstigten die Bautätigkeit und andere Außenarbeiten, so daß im Oktober weniger Bauarbeiter, Steinarbeiter und zum Teil auch weniger Hilfsarbeiter allgemeiner Art ihren Arbeitsplatz verloren als 1958. Die Zahl der arbeitssuchenden Eisen- und Metallarbeiter nahm dank der Konjunkturbelebung im Oktober sogar noch ab, und zwar stärker als im September. Zahlenmäßig fällt diese Abnahme um weniger als 300 Personen freilich kaum ins Gewicht.

Schwächer als in den meisten Vorjahren waren hingegen im September und im Oktober die Kräfteeinstellungen in der Bekleidungsindustrie und im Bekleidungs-gewerbe, wohl eine Folge des bereits in den Vormonaten erreichten hohen Beschäftigtenstandes, durch den die Arbeitskraftreserven in den einschlägigen Berufen schon weitgehend ausgeschöpft waren. Die Arbeitslosigkeit unter den Tex-

tilarbeitern, die im September ungefähr gleich stark abgenommen hatte wie im September 1958, nahm im Oktober geringfügig zu.

Zu Herbstbeginn werden stets bedeutend mehr Frauen als Männer beschäftigungslos Infolge des schwächeren Abbaues der Arbeitslosigkeit in Berufen, die vorwiegend in der Konsumgütererzeugung tätig sind, und wegen der stärkeren Saisonentlassungen im Fremdenverkehrsgewerbe und im Handel stieg nach einer verhältnismäßig schwachen Zunahme im September die Frauenarbeitslosigkeit im Oktober stärker als im Vorjahr und beträchtlich stärker als in früheren Jahren. Im September meldeten sich 1 300 und im Oktober 7 700 Frauen (im Vorjahr 1.800 und 7 400) zusätzlich bei den Arbeitsämtern an, so daß es Ende Oktober 45 900 weibliche Arbeitssuchende gab, zwar um 7.800 weniger als im Oktober 1958, aber erstmals seit Mai wieder etwas mehr als im Jahre 1957 und fast so viele wie im Oktober 1956 Die Männerarbeitslosigkeit dagegen blieb im September so niedrig wie im August und erhöhte sich im Oktober nur verhältnismäßig wenig, um 1 100 auf 22.900; sie lag damit um 6 200 (21 4%) unter dem Vorjahresstand.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im September um 2 500 (8 8%) auf 30 600 und sank im Oktober um 2 100 auf 28 500. Die Bewegung war in beiden Monaten saisonbedingt Ende September standen um 4.100 und Ende Oktober um 5 600 (24 6%) mehr offene Stellen zur Verfügung als ein Jahr vorher.

Das Stellenangebot nahm im September verhältnismäßig stark zu, aber nur für Frauen; die Zunahme für Männer war schwach. Im Oktober blieb die Zahl der offenen Stellen für Männer, die sonst meist abnimmt, ungefähr gleich hoch wie im September, das Stellenangebot für Frauen dagegen ging verhältnismäßig stark zurück Ende Oktober gab es 21.600 offene Stellen für Männer, um 3.700 (20 5%) mehr als im Oktober 1958 und fast so viele wie im Oktober 1955 Das Stellenangebot für Frauen war mit 6.900 um 2.000 (39 2%) höher als im Vorjahr und um 1.000 höher als 1955. Besonders stark stieg im September die Nachfrage nach zusätzlichen Land- und Forstarbeitern, Metallarbeitern, Holzarbeitern, Bekleidungsarbeitern, Chemiarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern, Verkehrsarbeitern, Reinigungsarbeitern, Maschinisten und Heizern sowie Hilfsarbeitern allgemeiner Art Hingegen erhöhte sich das Stellenangebot für Bauarbeiter im September nur um 134 Arbeitsplätze, gegen 1.513 und 1.356 im September der beiden Vorjahre. Mög-

licherweise halten es die Baufirmen für zwecklos, sich wegen der Vermittlung von Bauarbeitern an die Arbeitsämter zu wenden, da diesen keine Reserven mehr zur Verfügung stehen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Der *Güterverkehr* entwickelte sich im September gemäß der Jahreszeit. Im Bahnverkehr steigerten die höhere Zahl von Arbeitstagen und die beginnende Herbstsaison die Leistung (in *n-t-km*) um 6%. Vor allem nahmen die Transporte von Kohle, Eisen, Kunstdünger und Sammelgut zu. Der Schiffsverkehr auf der Donau war trotz dem niedrigen Wasserstand mit 486 098 *t* nur wenig niedriger als im August, im Luftverkehr wurden 274 *t* Fracht und Post von und nach Österreich und 165 *t* im Transit befördert, knapp 7% mehr als im August. Die Leistungen des entsprechenden Vorjahresmonats wurden im Schiff- und Lufttransport um 2% und 10% übertroffen, im Bahnverkehr aber um 2% unterschritten.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	September 1959	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	je Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	183 292	- 3 3	+ 1 7	- 2 2
davon				
Kohle	17 514	-14 1	+11 3	+ 7 2
Holz	14 521	- 6 7	+ 9 8	+ 5 7
Baustoffe	28 428	-11 2	+ 4 7	+ 0 6
Eisen	12 718	- 3 9	+13 3	+ 8 9
Papier	6 452	- 0 7	+ 9 1	+ 4 6
Erze	8 815	- 6 2	+ 0 6	- 3 1
Kunstdünger	5 076	-23 1	+33 5	+28 3
Nahrungsmittel	13 172	+ 4 6	-14 5	-17 7
Stückgut	33 579	- 0 0	+ 3 5	- 0 4
Sammelgut	6 207	+ 6 6	+11 4	+ 7 2
Zuckerrüben	968			
Anderc	35 842	+ 5 8	-12 6	-15 9

Im *Personenverkehr* war die Beförderungsleistung dank der Schönwetterperiode höher als saisonüblich. Im Bahnverkehr sank die Zahl der verkauften Karten gegenüber dem Spitzenmonat August nur um 6% gegen 17% in den früheren Jahren. Auch im Omnibuslinienverkehr war der Rückgang (-2%) bedeutend geringer; ebenso muß auf Grund des relativ hohen Benzinverbrauches der Individualverkehr sehr lebhaft gewesen sein. Die Zulassungen von Personenkraftwagen (4 444 Stück) stiegen wieder etwas, lagen aber nur geringfügig über dem Vorjahr.

Der *Fremdenverkehr* erreichte in 1 400 Gemeinden 4 1 Mill. Übernachtungen, davon 2 47 Mill. im Ausländerverkehr. Die Abnahme gegen August (um 60%) war saisonüblich. Im Ausländerverkehr wurden 542 Mill. S Devisen eingenommen, 25% mehr als 1958.

Der *Budgetvoranschlag der ÖBB* sieht für 1960 Betriebsausgaben von 7 302 Mill. S und Einnahmen von 5 566 Mill. S vor. Der Betriebsabgang (1 737 Mill. S) ist diesmal gleichzeitig Gesamtabgang, da in der außerordentlichen Gebarung nur Verrechnungssätze (1 000 S) präliminiert wurden.

Budgetvoranschlag der ÖBB für 1960

	1959	1960	1960 in % von 1959
	Mill. S		
Personalaufwand	4 459 1	4 782 7	107 3
Aktive Bedienstete	2 576 5	2 779 8	107 9
Pensionisten	1 882 6	2 002 9	106 4
Sachaufwand	2 152 2	2 519 6	117 1
Betriebsausgaben	6 611 3	7 302 3	110 5
Betriebseinnahmen	5 118 4	5 565 7	108 7
Betriebsabgang	1 493 0	1 736 6	116 3
Außerordentl. Aufwand	1 096 0	0 0	—
Gesamtabgang	2 589 0	1 736 6	67 1
Gesamtausgaben	7 707 4	7 302 3	94 7

Gegenüber dem Voranschlag 1959 sind die Ausgaben um 10 5% und die Einnahmen um 8 7% höher angesetzt. Berücksichtigt man jedoch, daß im Voranschlag 1959 nahezu die Hälfte der Aufwendungen für laufende Erneuerungsarbeiten (311 Mill. S von 641 Mill. S) aus optischen Gründen in den außerordentlichen Haushalt transferiert wurde, dann sind die präliminierten Ausgaben 1960 nur um 5 5% höher und der Betriebsabgang ist sogar um 3 8% niedriger als 1959, obwohl er nominell um 16 3% höher veranschlagt ist. Von den Ausgaben wurde insbesondere der Personalaufwand erhöht, und zwar entfallen rund 184 Mill. S auf den 14. Monatsbezug und 120 Mill. S auf die 14. Pensionszahlung. Die relativ geringe Steigerung des Sachaufwandes um 56 4 Mill. S (einschließlich obiger 311 Mill. S) betrifft nur laufende Betriebskosten, die Ansätze für bauliche Anlagen und Fahrpark dagegen wurden aus konjunkturpolitischen Gründen um 28 5 Mill. S gesenkt.

Die Steigerung der Betriebseinnahmen um 8 7% auf 5 566 Mill. S soll durch Tarifierhöhungen erreicht werden, da weder im Personen- noch im Güterverkehr eine nennenswerte Nachfragesteigerung zu erwarten ist. Allerdings werden die Tarife stärker als 8 7% erhöht werden müssen, da die Einnahmen 1959 im Personenverkehr um rund 50 Mill. S und im Güterverkehr um rund 300 Mill. S

hinter dem Voranschlag für 1959 zurückbleiben werden. Rein rechnerisch müßten die Tarife im Personenverkehr um 21% und im Güterverkehr um 16% gesteigert werden, um bei gleicher Nachfrage wie im Jahre 1959 die für 1960 veranschlagten Einnahmen zu erzielen.

Voraussichtlicher Kassenerfolg 1959¹⁾

	Voraussichtl. Kassenerfolg 1959	Voranschlag 1960 geg. Kassenerfolg 1959 Mill. S.	Kassenerfolg 1958
Betriebsausgaben	6 700 0	+ 602 3	7 010 ¹
Betriebseinnahmen	4 800 0	+ 765 7	4 892 7
davon			
Personenverkehr	1 100 0	+ 227 5	1 076 0
Güterverkehr	3 200 0	+ 523 7	3 302 1
Sonstige	530 0	- 15 5	514 6
Betriebsabgang	1 900 0	- 163 4	2 117 4
Außerordentl. Aufwand	900 0	- 900 0	759 7
Gesamtabgang	2 800 0	- 1.063 4	2 877 1

¹⁾ Geschätzt auf Grund der Ergebnisse in den Monaten Jänner bis September.

Trotz der einkalkulierten Tarifsteigerungen bleibt immer noch ein Betriebsdefizit von 1.737 Mill. S gegen voraussichtlich rund 1.900 Mill. S im Jahre 1959 (bzw. 2.200 Mill. S, wenn man die in den außerordentlichen Haushalt transferierten 311 Mill. S einbezieht). Die finanziellen Schwierigkeiten der Bahn lassen sich nach wie vor nur lösen, wenn gleichzeitig die Tarife erhöht und die betriebsfremden Lasten, die schon seit Jahrzehnten aus sozial- und wirtschaftspolitischen Gründen der Bahn auferlegt sind, beseitigt (vom Staat übernommen) werden, weil das Verkehrsmonopol der Bahn längst verloren gegangen ist.

Die Verrechnungsansätze von 1.000 S im außerordentlichen Haushalt bedeuten keine schlagartige Unterbrechung der Investitionen. Zunächst erlauben noch einige Überträge aus 1959, die Arbeiten fortzuführen. Die weiteren Investitionen werden allerdings von der allgemeinen, insbesondere aber der spezifischen Konjunkturlage in den betroffenen Branchen (vor allem Elektroindustrie, Wagon- und Lokomotivbau) abhängen. Jedenfalls bestehen im Budgetentwurf finanzgesetzliche Möglichkeiten, das langfristige Investitionsprogramm der ÖBB, wenn auch in beschränktem Umfang, fortzuführen.

Der erste Entwurf für die *Tariferhöhung der ÖBB* rechnet mit Mehreinnahmen von 550 Mill. S, davon 350 Mill. S aus dem Güterverkehr. Da man eine ungefähr gleich hohe Nachfrage wie 1959 erwartet, würde dies im Güterverkehr, gemessen an den voraussichtlichen Einnahmen 1959, eine durchschnittliche Tarifsteigerung von 11% bedeuten. Der vorgeschlagene Regeltarif sieht allerdings eine

durchschnittliche Erhöhung von rund 40% vor. Es müssen daher weitere, stark reduzierte Ausnahmetarife, vor allem für die Güter der unteren Tarifklassen eingeräumt werden, wenn die Wirtschaft im Jahre 1960 nicht mit mehr als 350 Mill. S belastet werden soll. Der vorgesehene Tarif würde es den ÖBB langfristig ermöglichen, durch Auflassung von Ausnahmetarifen nennenswerte Tarifkorrekturen nach oben vorzunehmen. Dieser relativ große Manipulationsspielraum ist bahnwirtschaftlich zu begrüßen, erfordert jedoch, daß der Wettbewerbsdruck durch andere Verkehrsmittel nicht durch Fiskalmaßnahmen langfristig ausgeschaltet wird.

Der Tarifvorschlag sieht außerdem eine Reform des Regeltarifes vor; an Stelle der bisher sieben Klassen (A—G) treten fünf (A—E), die Gewichtsstufen in den Klassen wurden von drei auf vier erhöht (5 t, 10 t, 15 t, 20 t) und die Zuschläge (5%, 20%, 60%) zu der jeweiligen Hauptklasse (20 t) stark gesteigert. Die horizontale Staffe lung (Wertstaffel) innerhalb der fünf Klassen verläuft ähnlich den bisherigen Klassen A bis E (100 : 87 :

Entwicklung der horizontalen Staffel für Wagenladungen

Klassenstaffel	Ab			Vorschlag
	1 VII 1948	1 VI 1949	1 V 1952	
A	100	100	100	100
B	83	89	86	87
C	68	81	74	76
D	57	74	65	63
E	46	67	53	50
F	37	61	42	—
G	30	54	33	—
H	25	—	—	—
Stückgut	145—160 ¹⁾	229	203	255
Mengenstaffel	Nebenklassenzuschläge			
20 t	—	—	—	100
15 t	100	100	100	105
10 t	105—110 ²⁾	115	115	120
5 t	110—140 ²⁾	135	135	160

¹⁾ Infolge der differenzierteren Entfernungsstaffel für Frachtstückgut variierten die Zuschläge auf die Hauptklasse A — ²⁾ Zuschläge von Klasse A bis H steigend; in Klasse E betragen sie +10% für 10 t und +30% für 5 t-Ladungen.

Entwicklung der Entfernungsstaffel für Wagenladungen

Prozentuelle Kürzungen des Frachtsatzes für 1 km und 100 kg				Vorschlag	
bis 31. V. 1949	ab 1. VI. 1949	ab 1. V. 1952	A—E		
Klasse A—E	A—G	A—G	A—E		
km	km	km	km	km	%
1—300	1—300	1—300	1—200	—	—
301—550	301—550	301—500	201—300	10	10
501—1.000	551—1.000	501—600	301—350	35	35
		601—700	351—1.000	52	52
		701—1.000			90
Klasse F					
1—300	—				
301—550	45				
551—1.000	56				
Klasse G					
1—100	—				
101—200	10				
201—300	15				
301—1.000	48				

76 : 63 : 50). Dagegen beginnt die Degression in der Entfernungsstaffel bereits ab 201 km (jetzt 301 km), endet aber schon bei 351 km (jetzt 701 km) und hat nunmehr drei gegen bisher vier Kürzungsstufen. Der maximale Degressionssatz sinkt von 90% auf 52%. Der Stückguttarif soll vom Zweifachen auf das Zweieinhalbfache der Hauptklasse A steigen.

Diese von den ÖBB vorgeschlagene Reform kann als erster Schritt angesehen werden, mit Hilfe des Tarifes eine Aufgabenteilung zwischen Schiene und Straße herbeizuführen. Die Zusammendrängung der Wertstaffel auf ein maximales Spannverhältnis von 1 : 0,5 (Klasse A : E) statt jetzt 1 : 0,3 (A : G), die Verteuerung kleinerer Lademengen (5 t, 10 t Stückgut) gegenüber der Hauptklasse (pro Einheit kostet eine 5-t-Ladung jetzt 60% mehr als eine von 20 t) sowie die stärkere Degression in den Fernverkehrszonen 201 bis 300 km und 351 km bis 500 km begünstigen den Verkehr über weitere Entfernung, die Versendung großer Ladungen und fördern dadurch indirekt den Straßenverkehr auf kürzeren Strecken und von kleineren Lademengen, für die der Lastkraftwagen besser geeignet ist und billiger transportiert als die Bahn.

Diese Reform löst freilich noch nicht das Koordinierungsproblem. Infolge der Kompliziertheit der Materie scheint aber ein Vorgehen in Etappen durchaus gerechtfertigt. Nichtsdestoweniger ließen sich parallel zur Tarifreform der ÖBB auch im Straßenverkehr Koordinierungsmaßnahmen treffen. So würde es z. B. schon jetzt der angestrebten Aufgabenteilung entsprechen, die sogenannte Nahverkehrszone von 65 km auf ungefähr 100 km auszuweiten, ab dort aber als Übergangsmaßnahme wirksamer in den Wettbewerb einzugreifen. Allerdings dürfte es sich nur um eine temporäre Maßnahme handeln; denn jede einseitige, kostenmäßig nicht begründete steuerliche Belastung eines Verkehrsträgers verzerrt die gesamte Transportkostenstruktur und verhindert langfristig die rationellste Verwendung der einzelnen Verkehrsmittel.

Der Personentarif soll, einschließlich aller ermäßigten Fahrpreise, nach dem ÖBB-Vorschlag um durchschnittlich 25% erhöht werden. Die Ausdehnung des Geltungsbereiches der ermäßigten Rückfahrkarten auf alle Entfernungen reduziert bei Hin- und Rückfahrt über mehr als 400 km den Fahrpreis nahezu auf das bisherige Niveau.

Trotz den Erhöhungen gehören die österreichischen Bahntarife noch zu den niedrigsten in Europa. Auf Basis 1937 erreicht der Personentarif nach den vorgesehenen Verteuerungen einen Index

von 371, der Gütertarif, sofern man die Entwicklung der Einnahmen je *netto-t-km* zugrunde legt, von rund 650. Demgegenüber sind die Preise für Industrierstoffe auf das Zehnfache und die Nettoverdienste auf das Neunfache gestiegen. Allerdings müßten die Tarife nicht in diesem Ausmaß erhöht werden, um ein ausgeglichenes Budget zu erreichen, da im Vergleich zur Vorkriegszeit auch die Leistungen (Güterverkehr: *netto-t-km* + 74%, Personenverkehr: beförderte Personen + 165%) gestiegen und die Kosten je Leistungseinheit gesunken sind.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Im September begann die für den Herbst übliche Belebung des Außenhandels. Die *Einfuhr* stieg um 323 Mill. S (14%) auf 2.589 Mill. S, den zweithöchsten Wert im laufenden Jahr, die *Ausfuhr* um 130 Mill. S (6%) auf 2.156 Mill. S. Ein Vergleich mit September 1958 ist bei der Einfuhr nichtsagend, da damals die Einfuhr im Gefolge der Zollrevision stark eingeschränkt wurde. Die Ausfuhr hat nach einer vorübergehenden Unterbrechung im August gegenüber dem Vorjahr wieder zugenommen, und zwar mit 8% am zweitstärksten in diesem Jahr. Zum Teil ist die hohe Zunahme auf die verhältnismäßig schwache Ausfuhr im September des Vorjahres zurückzuführen, auf die ein sehr gutes Oktoberergebnis folgte. Im nächsten Monat ist daher im Vergleich zum Vorjahr ein weniger gutes Ergebnis zu erwarten, umso mehr als die Belebung der Ausfuhr, die zu Jahresanfang einsetzte, abzuflauen beginnt. Die Septemberausfuhr reicht nicht ganz an die in den Sommermonaten erreichten Höhepunkte heran und die saisonbereinigte Ausfuhr nahm schon im August ab. Die anhaltend gute internationale Konjunkturlage und die Bemühungen auf der Tokioter GATT-Tagung, die Handelshemmnisse weiter abzubauen, sprechen für eine günstige Exportentwicklung, doch scheinen die ersten Vorteile, die sich aus dem Wiederaufleben der amerikanischen und der westeuropäischen Konjunktur ergaben, zunächst aufgezehrt zu sein. Österreichische Exporte können jetzt nur noch zäher und langsamer auf ausländischen Märkten weiter vordringen. Zu dieser Entwicklung tragen auch die Bemühungen der staatlichen und geldpolitischen Behörden in verschiedenen Ländern bei, das Konjunkturwachstum unter Kontrolle zu halten. Ferner müssen mit weiterer Lockerung der Handelshemm-

Die Entwicklung der Ausfuhr

Zeit	Ausfuhr Mill S	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- monat	Monatliche Veränderung der saison- bereinigten Ausfuhr ¹⁾
			%
1959 I	1.665	- 3 6	+0 4
II	1 865	- 0 6	+0 1
III	2 072	- 0 9	+2 4
IV	2.048	+ 2 5	-0 2
V	1 996	+ 3 3	+3 7
VI	2 177	+10 2	+0 8
VII	2 167	+ 6 0	+0 8
VIII	2 026	- 0 9	-0 8
IX	2.156	+ 8 4	

¹⁾ Laufende Dreimonatsdurchschnitte.

nisse (Dollarliberalisierung) einige Branchen mit einer verstärkten amerikanischen und später vielleicht auch japanischen Konkurrenz auf den europäischen Märkten rechnen

Die starke Zunahme der Einfuhr ließ den Passivsaldo der Handelsbilanz um 193 Mill. S auf 433 Mill S steigen. Er ist der drittgrößte in diesem Jahr. In den ersten drei Quartalen erreichte er 3 1 Mrd. S, verglichen mit 3 3 Mrd. S im Vorjahr.

Die Einfuhr nahm in den einzelnen Warengruppen ungleich zu. Bei einem durchschnittlichen Wachstum der Einfuhr von August auf September um 14%, stieg die Nahrungs- und Genußmittleinfuhr um mehr als ein Drittel und die Halbwareneinfuhr um mehr als ein Fünftel, die Rohstoff- und Fertigwareneinfuhr hingegen nur um je 7%. Die Importe von Nahrungs- und Genußmitteln (469 Mill S) sowie von halbfertigen Waren (508 Mill S) erreichten ihre bisher höchsten Werte. Ihr Anteil an der Einfuhr betrug 18% und 20% gegenüber 15% und 18% im Durchschnitt Jänner/August. Dagegen hielten die Rohstoffe den Anteil von 24% und jener der Fertigwaren fiel von 43% auf 38%. Obwohl die Rohstoffimporte nur schwach zunahmen, erreichten sie den höchsten Importwert im laufenden Jahr; sie liegen aber ständig unter den weit höheren Einfuhrwerten der Vorjahre. Die Fertigwareneinfuhr unterschritt vor allem infolge geringerer Maschinenimporte die Importwerte einiger früherer Monate dieses Jahres. Sie wird aber gegen Jahresende voraussichtlich stärker steigen und wieder einen breiteren Platz im Import einnehmen.

Die starke Zunahme der Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln erklärt sich vor allem aus höheren Importen von lebenden Tieren (+ 26 Mill S gegenüber dem Vormonat), Getreide und Müllereierzeugnissen (+ 72 Mill S). Unter den halbfertigen Waren trugen vor allem unedle Metalle (+ 44 Mill S), Garne und Zwirne sowie verschiedene chemische Stoff und Erzeugnisse (je + 12 Mill. S) zu dem Rekordergebnis bei, unter den Rohstoffen und Fertig-

waren stiegen am meisten die Importe von Spinnstoffen (+ 21 Mill. S), Verkehrsmitteln (+ 42 Mill. S) und Geweben sowie Textilfertigwaren (ohne Bekleidung) (+ 22 Mill. S)

Die wichtigsten Importzunahmen im September

Ausmaß der Importzunahme	Warengruppen
30 Mill S und darüber	Getreide und Müllerezeugnisse, unedle Metalle, Verkehrsmittel, Garne, Gewebe, Textilfertigwaren (ohne Bekleidung)
15 Mill S bis 30 Mill S	Lebende Tiere, Spinnstoffe, tierische und pflanzliche Öle und Fette
10 Mill S bis 15 Mill S	Verschiedene chemische Stoffe und Erz., chemische Grundstoffe
Importzunahme aller oben angeführten Gruppen	278 Mill S
Importzunahme insgesamt	323 Mill S

Die Ausfuhr entwickelte sich im September viel gleichmäßiger. Rohstoffe und Halbfertigwaren wurden um 5%, Fertigwaren um 7% mehr ausgeführt. Unter den Rohstoffen stiegen vor allem die Exporte von Holz, Eisen und Stahl; an Fertigwaren wurden insbesondere mehr Industriemaschinen, Gewebe und Textilfertigwaren (ohne Bekleidung) sowie mehr „verschiedene Fertigwaren“, aber weniger Glaswaren und Verkehrsmittel ausgeführt

Die Ausfuhr stieg vor allem auf den europäischen Märkten. In die OEEC-Staaten wurde um 114 Mill. S mehr ausgeführt als im Vormonat (davon 56 Mill S nach Italien und 28 Mill S in die Bundesrepublik Deutschland), nach Osteuropa um 23 Mill S mehr (+ 16 Mill. S in die UdSSR und + 7 Mill S nach Bulgarien). Der Anteil dieser beiden Ländergruppen an der Ausfuhr stieg von 78 6% im August auf 80 2% im September (September 1958: 78 5%). Die Ausfuhr in die außereuropäischen Länder blieb im September hinter dem Vormonat

Die regionale Verteilung der Aus- und Einfuhr

Handelsländer	I.-III. Qu 1958		1959		Wertmäßige Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) %
	Mill S	%	Mill S	%	
Ausfuhr					
Westeuropa ¹⁾	11 602 9	65 6	11 961 8	65 8	+ 3 1
davon EWG	8 920 5	50 5	9 110 2	50 1	+ 2 1
KI FHZ	2 061 5	11 7	2 328 2	12 8	+12 9
Osteuropa ²⁾	2 658 6	15 0	2 826 9	15 6	+ 6 3
USA	878 4	5 0	1 245 6	6 9	+41 8
Sonstige Länder	2.541 9	14 4	2.137 5	11 7	-15 9
Insgesamt	17 681 8	100 0	18 171 8	100 0	+ 2 8
Einfuhr					
Westeuropa ¹⁾	15 486 6	74 0	16.197 4	76 3	+ 4 6
davon EWG	11.833 6	56 5	12.590 2	59 3	+ 6 4
KI FHZ	3 332 6	15 9	3 376 7	15 9	+ 1 3
Osteuropa ²⁾	2 449 4	11 7	3 007 2	14 2	+22 8
USA	2 303 6	11 0	1 337 9	6 3	-41 9
Sonstige Länder	693 3	3 3	691 1	3 2	- 0 3
Insgesamt	20 932 9	100 0	21 233 6	100 0	+ 1 4

¹⁾ OEEC-Staaten einschließlich Spanien — ²⁾ DDR, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, CSR, Ungarn, UdSSR.

zurück. Der USA-Export veränderte sich nur wenig (+ 11 Mill. S). Gegenüber dem Vorjahr nahm er allerdings wie in den Vormonaten, weitaus am stärksten zu.

Die *Ein- und Ausfuhrergebnisse des III. Quartals* übertrafen trotz der Abschwächung in den Urlaubsmonaten die Ergebnisse des Vorquartals. Die Zunahme betrug bei der Einfuhr 17% und bei der Ausfuhr 21%. Auch im Vergleich zum Vorjahr (III. Quartal 1958) schneidet die Ausfuhr (+ 44%) besser ab als die Einfuhr (+ 3%)¹⁾. Auch im vorigen Quartal hatte die Ausfuhr jene des entsprechenden Vorjahresquartals übertroffen (+ 53%), wogegen sie in den fünf vorangegangenen Quartalen regelmäßig unter dem Vorjahresergebnis lag

Ein- und Ausfuhr nach Quartalen

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 \$	Mill S	1 000 \$	Mill S
1958 III Quartal	2 868	7 186	1 716	6 079
1959 II „	2 394	7 279	1 729	6 221
III „	2 750	7 404	1 710	6 349

Seit Beginn 1959, als die EWG wirksam wurde, ist es von Interesse, die Ein- und Ausfuhr in den ersten drei Quartalen 1959 und 1958 zu vergleichen: der Anteil der EWG-Länder an der Einfuhr ist von 56,5% auf 59,3% gestiegen, der Anteil der Kleinen Freihandelszone dagegen blieb unverändert. Die USA haben als Lieferland stark an Bedeutung verloren; vor allem infolge geringerer Einfuhren von Kohle und Baumwolle hat ihr Importanteil von 11% auf 6% abgenommen. Der Anteil Osteuropas dagegen ist gewachsen.

Der Anteil der EWG an der österreichischen Ausfuhr ist nur wenig, um 0,4%, zurückgegangen und beträgt jetzt fast genau die Hälfte unserer Ausfuhr.

¹⁾ Die Analyse des *Quartals* läßt einen Vergleich der Einfuhrergebnisse mit dem Vorjahr zu. Die Reform des Zolltarifes führte zu einer abnormalen Steigerung der Einfuhr im August und zu einer abnormalen Abnahme im September. Ein Vergleich der einzelnen Monate ist nicht möglich, aber im Quartal gleichen sich die abnormalen Bewegungen weitgehend aus

Die Abnahme entfällt ausschließlich auf Frankreich und ist offenbar eine Folge der französischen Abwertung vom Dezember 1958, die sich allerdings zusammen mit der Politik des Abbaues der Kontingente auf die EWG und andere Länder sehr verschieden auswirkte. Während die österreichische Ausfuhr nach Frankreich um 37% sank, nahm die der Schweiz nur wenig ab und die der Bundesrepublik Deutschland erhöhte sich beachtlich. Die österreichische Ausfuhr in die übrigen EWG-Länder ist gestiegen, am meisten die in die Bundesrepublik Deutschland, nämlich um 7,7%. Die Zunahme ist vor allem dem starken deutschen Konjunkturaufschwung zu danken. Der Anteil der Kleinen Freihandelszone nahm von 11,7% auf 12,8% zu; an der Exportsteigerung waren alle Länder dieser Zone beteiligt, am meisten jedoch die skandinavischen Länder Dänemark, Norwegen und Schweden, die um 32%, 29% und 22% mehr aus Österreich einfuhrten als im Vorjahr. Der Mehrexport in diese Länder entfällt vor allem auf den Textilsektor, aber auch Kautschukwaren (Schweden), Eisen und Stahl (Dänemark und Norwegen) sowie elektrische Maschinen und Apparate, feinmechanische und optische Erzeugnisse wurden in größeren Mengen aufgenommen.

Der Anteil Osteuropas an der Ausfuhr hat leicht zugenommen, jener der USA im Einklang mit der amerikanischen Konjunkturbelebung erheblich (von 5 auf 7%); die Ausfuhr nach USA stieg um 42%. Der Anteil der übrigen Welt (d. s. neben Japan, Kanada und Australien vor allem die unterentwickelten Länder) ist stark zurückgegangen, da die Ausfuhr in diese Länder um 16% abnahm. Ungefähr im gleichen Zeitraum (Jänner bis August 1959 gegen 1959) ist die Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland in die gleichen Länder um 11% gestiegen. Die Schwäche der österreichischen Ausfuhr scheint daher bei den „dritten Märkten“ zu liegen, wo wir mit anderen Industrieländern, nicht zuletzt mit jenen der EWG und vor allem Deutschland, konkurrieren.